40. Jahrgang | Bochum, den 8. Dezember 1928 | Nummer 49

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Scheck-Konto Hannover Nr. 57613 Giro-Konto Bank der Arbeiter und Angestellten, Berlin S 14, Wallstr. 65 | Abonnementspreis d. Boten vierteljährl. 3.— RM., d. die Post 3,60 RM. Einzel-Nr. 50 Pfg. Anzeigen: Die 26 mm breite mm-Zeile od. deren Raum 40 Pf. Platzvorschriften ausgeschlossen | Verantwortlich für den Inhalt: Heinr Limbertz, Essen. Druck: H. Hansmann & Co., Bochum Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bochum i. W., Wiemelhauser Straße 38 42 | Telephon-Nummern: 4300-4303 Telegramm: Altverband Bochum

Was lehrt die internationale Bergbauuntersuchung?

Von **Fernand Maurette**, Leiter der Abteilung für Untersuchungen im Internationalen Arbeitsamt.

Nachstehenden Artikel entnehmen wir als Teilausschnitt des Aufsatzes: „Eine Untersuchung über die Arbeitsverhältnisse in den Kohlenbergwerken", vom gleichen Verfasser, veröffentlicht in „Internationale Rundschau der Arbeit", Heft 8, 1928.

Die „Bergarbeiter-Zeitung" hat bereits ziemlich ausführlich über das Ergebnis der internationalen Bergbauuntersuchung berichtet. Es fragt sich aber nun, ob aus diesen Ergebnissen dieser sorgfältigen Untersuchung Schlüsse für die Praxis gezogen werden können. Weder der Internationale Bergarbeiterverband, noch die Internationale Arbeitskonferenz (IAK.) haben das Internationale Arbeitsamt (IAA.) aufgefordert, dies zu tun. Die Aufgabe des Amtes bestand nur in der Beschaffung ausreichender Unterlagen, die wissenschaftlich zusammengestellt und soweit als möglich vergleichbar sein sollten. Die Regierungen oder Organisationen haben hieraus jetzt praktische Folgerungen zu ziehen. Das Amt hat sich wörtlich an seine Anweisungen gehalten. Wenn man nach persönlichen Ansichten in dem Berichte sucht, wird man nur folgendes finden: Die Empfehlung, die Statistiken sorgfältig auszulegen, die Hoffnung, daß die Regierungen in Zukunft versuchen werden, ihre Statistiken zu verbessern und sie auf vergleichbaren Grundlagen zu berechnen, die Anregung, daß die angewandten statistischen Methoden für theoretische Untersuchungen über die Arbeitszeit und Löhne auf andere Arbeitsverhältnisse und die Lebensverhältnisse, einschließlich der Gesundheits-, Sicherheits- und Versicherungsfragen, ausgedehnt werde. So betrachtet, wäre der gegenwärtige Bericht nur eine Art Einleitung, der erste Teil einer ausgedehnteren Untersuchung. Es wäre wünschenswert, wenn das Amt in naher Zukunft diese Anregungen ausführen könnte.

Der Verfasser dieses Aufsatzes möchte etwas über die dem IAA. gesteckten Grenzen hinausgehen und prüfen, ob für den Internationalen Bergarbeiterverband die Möglichkeit besteht, in diesem Zahlenmaterial die Lösung der von ihm aufgegriffenen Probleme zu finden. Auf diesem beschränkten Raume können allerdings nur einige Beispiele geprüft, einige Einzelheiten angeführt und einige Anregungen gegeben werden.

Der Verband ist, wie wir gesehen haben, von folgendem Gesichtspunkte ausgegangen: Zur Behebung der Kohlenkrise, die eine Absatzkrise ist, hat man eine Erhöhung der Förderung vorgeschlagen, durch die die Produktionskosten herabgedrückt und dementsprechend die Konsumkraft erhöht werden könnte. Diese Ansicht ist vom Verbande verworfen worden, da sie die Absatzmöglichkeiten nicht berücksichtigt. Der Konkurrenzkampf würde nur verschärft und infolgedessen die Lebenshaltung der Bergarbeiter weiter herabgedrückt werden. Der Verband will vielmehr die Produktion in irgend einer Art rationieren, wodurch das Ansammeln unverkaufter Haldenbestände verhindert und gleichfalls die Produktionskosten einander angeglichen werden. Hierfür wird die Angleichung der Arbeitszeit nach unten und der Löhne nach oben in allen Bergwerken und Ländern vorgeschlagen.

Es fragt sich also, ob die vom IAA. veröffentlichten Zahlen die Verwirklichung eines solchen Gedankens ermöglichen würden.

Hinsichtlich der Arbeitszeit ist schon gezeigt worden, daß die Anwesenheitszeit in den Bergwerken in den einzelnen Ländern und Kohlenbezirken stark voneinander abweicht; sie beträgt (nach dem Stande von 1925) 510 Minuten täglich für die Untertagearbeiter in Deutsch-Oberschlesien, 480 im Ruhrgebiet und Sachsen, den Niederlanden und Polen, 470 in Belgien, 464 in Frankreich, 450 in Großbritannien und dem Saargebiet, 445 in der Tschechoslowakei. Angenommen, daß in allen diesen Ländern und Kohlenbezirken die Anwesenheitszeit in den Bergwerken auf die britische Ziffer für 1925, das heißt auf 450 Minuten oder 7½ Stunden herabgesetzt würde, wenn alle übrigen Verhältnisse unverändert bleiben, das heißt keine Veränderung der Ueberstunden, der Arbeiterzahl, der Förderung oder der wirtschaftlichen oder technischen Verhältnisse des Betriebes einträte, die Jahresproduktion aller Länder um etwa 13 Millionen Tonnen vermindert werden. Diese Verminderung würde nicht ausreichen, um eine fühlbare Veränderung des Kohlenmarktes herbeizuführen. Und den gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Verhältnissen dürften bestimmt insgesamt 100 Mill. To. jährlich nicht gefördert werden. Wenn die Weltförderung um diese Menge herabgesetzt wird, würden die hier betrachteten Länder, deren Anteil 43 Prozent an der Gesamtförderung beträgt, nicht 13, sondern 43 Millionen Tonnen weniger zu fördern haben. Was heißt das? Das heißt, daß bei einer Herabsetzung der Förderung von 493 auf 480 Mill. To. durch allgemeine Festsetzung der täglichen Anwesenheitszeit der Arbeiter auf 450 Minuten eine weitere Herabsetzung der Arbeitszeit notwendig wäre, wenn die Produktion auf 450 Mill. To. herabgedrückt werden soll. Eine sehr einfache Berechnung ergibt, daß die Anwesenheitszeit um ein weiteres Sechzehntel verringert werden müßte, also von 450 auf 421 Minuten täglich oder rund 7 Stunden. Die Berechnung erscheint sehr einfach; aber würde auch eine Veränderung der Praxis so einfach sein? Mit anderen Worten: wenn die Arbeitszeit überall auf 7 Stunden herabgesetzt würde, vermindert sich dann auch von selbst die Förderung auf den wünschenswerten Stand und wird sie diesen beibehalten? Sicherlich nicht. Die Herabsetzung der Arbeitszeit würde wohl eine geringere Förderung zur Folge haben, wenn alle übrigen Verhältnisse unverändert bleiben würden. Bei der gegenwärtigen Konkurrenz zwischen den Staaten aber würden alle in gleicher Weise die Produktion entweder durch Erhöhung der Arbeiterzahl, durch Erhöhung der Förderung je Arbeiter oder durch Verbesserung der wirtschaftlichen und technischen Einrichtungen ihrer Bergwerke zu steigern versuchen. Eine Herabsetzung der Arbeitszeit kann an sich eine gewollte Verringerung der Förderung nicht gewährleisten, sondern es müssen gleichzeitig Abkommen zwischen den Produzenten geschlossen werden. Dies ist eines von vielen Beispielen für den engen Zusammenhang zwischen sozialem und wirtschaftlichem Vorgehen.

Aber ohne über die Frage der Arbeitsverhältnisse hinauszugehen, muß die Möglichkeit erwogen werden, daß die Herabsetzung der Arbeitszeit sich auf die Löhne auswirkt, wenn sie als einziges Mittel zur Rationierung der Produktion angewandt wird. Wenn der Arbeitstag überall auf 7 Stunden herabgesetzt wird, und alle übrigen Verhältnisse dieselben wie vorher bleiben, wird für die von der Untersuchung erfaßten Staaten die Förderung insgesamt von 493 auf etwas weniger als 450 Mill. To. fallen. Wie soll diese Herabsetzung auf die verschiedenen Produzenten verteilt werden? Die folgende Uebersicht zeigt annähernd die Wirkung (in Millionen Tonnen):

Land und Kohlenrevier	Tatsächliche Jahresproduktion bei der Arbeitszeit von 1925	Jahresproduktion auf siebenstündige Arbeitszeit umgerechnet	Hundertsatz der Verminderung
Deutschland:			
Ruhrgebiet	104 124	91 100	12,1
Oberschlesien	14 273	11 600	18,7
Sachsen	3 869	3 385	12,1
Belgien	23 097	20 600	10,8
Frankreich	47 571	43 100	9,4
Großbritannien	238 020	223 200	6,6
Niederlande	6 849	6 000	12,4
Polen	29 081	25 440	12,4
Saargebiet	12 597	11 750	6,6
Tschechoslowakei	12 559	11 850	5,6
Insges. u. Durchschn.	492 940	448 025	9,1

Der auf die einzelnen Länder entfallende Anteil der Herabsetzung der Förderung ist natürlich verschieden groß. Für Belgien und Frankreich ist er ungefähr gleich dem Durchschnitte; beträchtlich höher ist er für das Ruhrgebiet, Sachsen, die Niederlande und Polen und noch höher für Deutsch-Oberschlesien, verhältnismäßig niedrig für Großbritannien, das Saargebiet und die Tschechoslowakei. Wenn diese Herabsetzungen der Fördermenge mit den vorstehend dargestellten Lohnkosten je Tonne verglichen werden, ist klar, daß bei veränderten sonstigen Verhältnissen eine Herabsetzung der Förderung zu einer Vermehrung der Arbeitskosten führt. Es scheint, daß dies sich am stärksten in Deutsch-Oberschlesien zeigen wird, wo gegenwärtig die Arbeitskosten nur 39 Prozent der britischen betragen; in Polen, wo sie 38 Prozent und vielleicht auch in der Tschechoslowakei, dem Ruhr- und Saargebiet, wo sie sich auf 55, 63 und 73 Prozent belaufen. Doch in Frankreich, den Niederlanden, Belgien und Sachsen machen die Arbeitskosten 81, 90, 99 und 96 Prozent der britischen Ziffer aus und sogar 83, 96, 100 und 105 Prozent, wenn die Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung mit berücksichtigt werden. Wie können dann diese Länder, ohne ihre Wirtschaftsverhältnisse zu ändern, einer Herabsetzung der Förderung zustimmen, durch die ihre Arbeitskosten je Tonne so steigen, daß sie ihren britischen Konkurrenten gegenüber in eine noch unvorteilhaftere Stellung gedrängt würden. Würden sie sich nicht veranlaßt sehen, die gestiegenen Arbeitskosten durch Herabsetzung der Löhne auszugleichen?

Eine solche Auswirkung steht aber in unmittelbarem Widerspruch zu der Absicht des Internationalen Bergarbeiterverbandes. Die Lösung des Arbeitszeitproblems ist also mit der Lohnfrage eng verbunden, der wir uns jetzt zuwenden.

Es wurde schon gezeigt, daß der Lohnstand 1925 in den einzelnen betrachteten Ländern sehr verschieden hoch war, sowohl hinsichtlich der Reallöhne als auch der Lohnkosten je Tonne. Diese Ungleichheiten waren dem Verbande bekannt, der genaue Unterlagen hierüber forderte, die nun wissenschaftlich festgestellt zu sein scheinen. Besteht die Aussicht, diese in den Uebersichten des IAA. aufgezeichneten Unterschiede zu verringern oder zu beseitigen?

Hinsichtlich der Reallöhne ist die Frage vielleicht nur eine der Lebenshaltung in jedem einzelnen Lande. Man kann sich zum Beispiel kaum vorstellen, daß die Reallöhne der französischen Bergarbeiter so hoch werden wie die der britischen, wenn die Reallöhne der französischen Metallarbeiter niedriger als die der britischen Metallarbeiter bleiben. Es bestehen derartig enge Zusammenhänge in der Lohnstruktur aller großen Industrien eines jeden Landes, daß jede Veränderung der Lohnhöhe einer Industrie sich auf die der übrigen auswirkt. Von diesem Gesichtspunkte aus wäre es durchaus wünschenswert, wenn das IAA. in naher Zukunft eine vergleichende Studie der Reallöhne im Bergbau und anderen Industriezweigen eines jeden kohleproduzierenden Landes veranstalten könnte. Man würde vielleicht finden, daß — jedenfalls in einigen Ländern — die Bergarbeiterlöhne nach einer Zeit, in der sie mit den Löhnen in anderen Industrien verglichen sehr hoch waren, gegenwärtig zu niedrig sind. Eine solche Untersuchung würde sicherlich dazu beitragen, eine genaue Vorstellung von dem gegenwärtigen Lebensstandard aller Arbeiter zu vermitteln.

Aber in jedem der betrachteten kohleproduzierenden Länder scheint nach den wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen in der Welt jetzt eine Erhöhung der Reallöhne nicht möglich, wenn nicht gleichzeitig wirtschaftlich eine Erhöhung der Löhne je produzierter oder verkaufsfähiger Tonne Kohle erfolgen kann. Dadurch aber würde eine derartige Kohlenpreiserhöhung verursacht, daß die Kohle auf dem internationalen Markte nicht mehr zu verkaufen wäre. Das gegenwärtige System des wirtschaftlichen Wettbewerbes bildet auf dem Weltmarkte einen durchschnittlichen Kohlenpreis ohne Rücksicht auf das Ursprungsland der Kohle. Diese annähernde Gleichheit aller Verkaufspreise bewirkt, daß alle Exportländer ihre Unkosten soweit wie möglich einander anzugleichen suchen. Wenn also die Unkosten in einem Lande viel höher als die für den Export erforderlichen Verkaufspreise sind, muß dieses Land zum Dumping übergehen und den Inlandsmarkt für den bei dem Exportverkauf erlittenen Verlust bezahlen lassen. Diese unvermeidlichen Anstrengungen aller Produktionsländer, ihre Unkosten möglichst denen der Konkurrenzländer anzunähern, wirkt sich mehr oder minder unmittelbar auch auf die Löhne aus; und wenn die Produktionskosten noch andere wichtige Faktoren als die Löhne enthalten, müssen die Löhne ebenfalls verringert werden. Wenn zum Beispiel der Kohlenpreis auf dem Weltmarkte infolge des Wettbewerbes so festgesetzt ist, daß die Förderkosten ungefähr 60 Fr. je Tonne betragen können, und in irgend einem Lande andere Unkosten ohne die Lohnkosten gleich 33 Fr. sind, können für Löhne nicht mehr als 27 Fr. ausgeworfen werden. In Ländern, in denen diese Unkosten nur 15 Fr. ausmachen, können für Löhne 45 Fr. verwendet werden. Das ist ein Gesetz, das in einer vom ungeregelten Konkurrenzkampfe beherrschten Welt gilt. Wenn auch oft darauf hingewiesen wird, daß die menschliche Arbeitskraft keine Handelsware ist, und die Löhne nicht als ein Kostenelement der Produktion betrachtet werden dürfen, so müssen ihre Beziehungen zu den Produktionskosten doch von denen genau erwogen werden, die diese Löhne zu zahlen haben.

Nun sind diese Unkostenelemente, abgesehen von den Lohnkosten von Land zu Land innerhalb der einzelnen Kohlenbezirke auf den Zechen selbst infolge der verschiedenen geologischen Verhältnisse, der geographischen Lage, der Unkosten je Arbeiter, der technischen und wirtschaftlichen Organisation der Bergwerke untereinander verschieden. Man braucht zum Beispiel nur einen Blick auf die von dem britischen Untersuchungsausschusse aufgestellten vergleichenden Tabellen für 1925 zu werfen, aus denen die natürlichen Verhältnisse der Kohlenlager in den wichtigsten Kohlengebieten Europas und der Vereinigten Staaten ersichtlich sind, um die großen Ungleichheiten hinsichtlich des Kohlevorkommens, der Lagerung der Kohlenflöze (Dicke und Regelmäßigkeit), der Qualität der Kohle, des Verlaufes der Kohlengebirge, der Wasserverhältnisse usw. zu erkennen. Alles dies bedingt verschiedene Formen der technischen und wirtschaftlichen Organisation und ergibt schließlich für die einzelnen Faktoren der Produktionskosten verschieden hohe Ziffern.

Daraus ergibt sich, daß bei den gegenwärtigen Wettbewerbsverhältnissen die Löhne je Tonne ohne Veränderung der übrigen Produktionskosten einander nicht angeglichen werden können. Einige Unkosten, die von den natürlichen Verhältnissen eines Bergwerkes abhängen, können nur unter großen Schwierigkeiten und in sehr beschränktem Umfange durch menschliches Vermögen verändert werden; mit anderen dagegen, die von der technischen und wirtschaftlichen Organisation abhängen, kann dies weitgehend geschehen. Aber auch hierfür braucht der Mensch Willen und Mittel. Der Wille zur Veränderung würde jedoch viel stärker hervortreten, wenn er nicht durch die Furcht vor der Konkurrenz gehemmt würde. Die wirtschaftlichen und finanziellen Mittel würden viel wirkungsvoller werden, wenn man mit der Unterstützung weitreichender nationaler und internationaler Industrieverträge rechnen könnte. Auch hier ist der soziale Fortschritt, der an sich ein Faktor für die Stabilität und das Gedeihen der Wirtschaft ist, nur möglich, wenn der ganze Wirtschaftsorganismus auf seine Verwirklichung gerichtet ist. Die Wirkung und Gegenwirkung dieser beiden Faktoren aufeinander liegen auf der Hand.

Die vom IAA. vorgenommene Untersuchung ist brauchbar; aber sie wird sich nicht voll auswirken können, wenn sie nicht zu umfassenden wirtschaftlichen Untersuchungen führt. Die sozialen Ziele des Internationalen Bergarbeiterverbandes können verwirklicht werden; aber dies wird nur auf der Grundlage internationaler Wirtschaftsverträge möglich sein.

Die Aussperrungen an der Ruhr, in der Werft- und Textilindustrie

sind Vorpostengeplänkel, geführt vom organisierten Unternehmertum, um das Mitbestimmungsrecht der Gewerkschaften zu beseitigen und die Einführung der Wirtschaftsdemokratie zu verhindern. Sie

sind ein Menetekel

aber auch für die Bergarbeiter, denen bei den kommenden Auseinandersetzungen über Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Schichtzeit ein gleiches Schicksal wie den zurzeit Ausgesperrten bereitet werden soll.

Für die Arbeiter des Kalibergbaus

die den Kampf um Verkürzung der Arbeitszeit aufgenommen haben, heißt es deshalb, alle Kräfte zusammenzufassen und den Letzten zu organisieren, um die Absichten der Unternehmer zu durchkreuzen.

Die Not des Erzbergbaues.

Man spricht gewöhnlich vom Siegerland, wenn man den Erzbergbau in jener Ecke Deutschlands meint. Es kommt nicht nur das Siegerland, sondern auch das Gebiet um Lahn und Dill, Taunus, Hunsrück, Waldeck und Sauerland in Frage. All diese Gebiete leiden unter besonderer Not, die durch staatliche und andere Hilfsmaßnahmen in den letzten Jahren vorübergehend gemildert, aber nicht beseitigt wurde.

Von der absatzfähigen Eisenerzförderung bzw. dem Absatz entfielen 1927 auf die einzelnen Bezirke (in Tonnen):

	absatzf. Förderung	Absatz
Siegerland	2 241 325	2 096 678
Nassau-Oberhessen (Lahn, Dill)	783 033	894 160
Taunus-Hunsrück	165 248	149 319
Waldeck-Sauerland	4 557	4 557

Nachdem die Unterstützungen des Erzbergbaues (Vergütung von 2 M. je Tonne, später 1,20 M., Frachtermäßigungen usw.) seit Oktober 1927 wegfielen, zeigte sich immer deutlicher und die Untersuchungen des Enquete-Ausschusses bestätigten es, daß der ganze Bezirk zugrunde geht, wenn ihm nicht dauernd geholfen wird. Ueber die seit längerer Zeit geplanten Hilfsmaßnahmen wurde kürzlich berichtet, daß das preußische Handelsministerium in erster Linie daran denkt, auf Grund der Eisenbahntarife einen Teil der Kosten hereinzusparen. Die Reichsbahn hat mehrfach zu verstehen gegeben, daß sie grundsätzlich zu einem Entgegenkommen bereit sei, aber nur dann, wenn durch die verschiedenen Maßnahmen die Wiederherstellung des Siegerländer Erzbergbaues durchaus sichergestellt sei. Solange hierfür keine Sicherheit bestehe, seien irgendwelche Frachtzugeständnisse ohnehin wert- und zwecklos. Des weiteren kommen Erleichterungen hinsichtlich der sozialen Belastung in Betracht. So denkt man u. a. daran, in der Arbeitslosenversicherung etwas zu tun, und zwar sozusagen eine Art vorbeugende Arbeitslosenversicherung zu schaffen, d. h. etwas zu tun, solange eben die Betriebe noch in Tätigkeit sind und nicht erst dann wirklich Arbeitslosenunterstützung zu zahlen, wenn die Arbeiter auf der Straße liegen. Ferner kämen gewisse Erleichterungen hinsichtlich der knappschaftlichen Belastung in Betracht und endlich denkt man auch in der Elektrizitätsversorgung und in der Steuerbelastung gewisse Erleichterungen herbeizuführen. Jede einzelne Position erbringt natürlich nur eine Ersparnis in geringem Umfange, aber die einzelnen Posten summieren sich und man hofft im preußischen Handelsministerium, aus den einzelnen Posten schließlich insgesamt den in Rede stehenden Betrag herausholen zu können. Die in Frage kommenden Instanzen sind vom preußischen Handelsministerium bereits mit den notwendigen Unterlagen versehen und man ist dabei, die Pläne für die zu ergreifenden Maßnahmen auszuarbeiten. Vor allen Dingen handelt es sich dabei neben der Reichsbahn um das Reichsarbeitsministerium, das Reichsfinanzministerium und das Reichswirtschaftsministerium. Das preußische Handelsministerium selbst kann nur die Vorschläge machen. Die Zugeständnisse müssen von den einzelnen in Frage kommenden Ministerien erfolgen. Es besteht volle Aussicht, daß die Angelegenheit eine zufriedenstellende Lösung erfährt.

Alle diese Maßnahmen sind eingeleitet worden lange bevor die Aussperrung in Nordwest Tatsache wurde. Daß ohne diese Maßnahmen das Gebiet zum Erliegen verurteilt, viele tausende Arbeiter brotlos werden und wurden, wurde nirgends bestritten. Ob man ein Blatt aus dem Bezirk, die „Rhein.-Westf. Zeitung" oder die „Köln. Ztg." las, in dieser Hinsicht war das Urteil einmütig.

Um so unverständlicher ist die Stellungnahme verschiedener Arbeitsämter, die Arbeitslosenunterstützung für die jetzt schon arbeitslos Gewordenen zu verweigern, weil die Arbeitslosigkeit eine Folge der Aussperrung sei.

Auch wenn das wahr wäre, dann wäre die Auswirkung der betreffenden Bestimmungen des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung nicht zu tragen, wonach bei Aussperrungsfolgen keine Unterstützung gewährt wird, wenn diese Nichtgewährung keine außergewöhnliche Härte bedeutet. Entweder setzt sich die Anschauung durch, daß unbillige Härte immer vorliegt, wenn die Unterstützung Arbeitslosen verweigert wird, die in bezug auf die eigenen Arbeitsbedingungen mit der Aussperrung nichts zu tun haben, oder das Gesetz muß geändert werden. Einstweilen hat sich die Bezirksleitung unseres Verbandes über das Vorgehen der Arbeitsämter in folgender Eingabe beschwert:

„An die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Berlin.

Betrifft: Beschwerde gegen die Entscheidung der Arbeitsämter Siegen und Dillenburg über Nichtgewährung der Arbeitslosenunterstützung für die Arbeiter der stillgelegten Eisensteingruben.

In letzter Zeit sind im hiesigen Eisensteinbergbau eine Reihe Gruben stillgelegt worden, deren Belegschaften die gesetzliche Arbeitslosenunterstützung angeblich aus dem Grunde verweigert worden ist, weil die Stillegung auf die Aussperrung in der nordwestlichen Gruppe deutscher Eisen- und Stahlindustrieller zurückgeführt würde. Diese Abweisung der Antragsteller beruht unseres Erachtens einmal auf einem Rechtsirrtum und zum anderen stellt diese Maßnahme der Arbeitsämter für die arbeitslos gewordenen Bergarbeiter eine unbillige Härte dar.

Was zunächst die Behauptung der Arbeitsämter anlangt, daß die Stillegung der Gruben im ursächlichen Zusammenhang mit der Aussperrung bei Nordwest stehe, so ist hierzu das Folgende zu bemerken:

Seit mehr als Jahresfrist bemühen sich die hiesigen Unternehmer, auf Grund der schlechten wirtschaftlichen Lage der Betriebe vom Reich und von Preußen Hilfe zu bekommen — sei es, daß, wie im Jahre 1926-27, eine direkte Subvention gewährt wird oder, daß Reich und Preußen ihren Einfluß in der Richtung anderweitiger Erleichterungen für den hiesigen Erzbergbau geltend machen sollen.

Es ist in der Tat durch Verhandlungen mit einzelnen Reichsressorts ermöglicht worden, daß in der Sozialbelastung eine Milderung eintritt. Desgleichen ist durch Verhandlung mit der Reichsbahngesellschaft eine Frachtermäßigung für den Fall in Aussicht gestellt, daß die außerhalb dieser Frachtermäßigung gewährten Erleichterungen den Bestand des hiesigen Bergbaues gewährleisten. Drittens sind steuerliche Erleichterungen geplant und viertens ist durch Verhandlung mit dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk eine Herabsetzung der Stromkosten für das Siegerland bzw. für den Siegerländer Eisensteinbergbau geplant. Weiter liegt dem Reichstag zurzeit ein Antrag auf Ermäßigung der Kohlenfrachten für das Siegerland vor.

Aus der Fülle der in Aussicht genommenen Hilfsmaßnahmen für das Erzgebiet des Siegerlandes, der Lahn, der Dill und Oberhessens und aus der Tatsache, daß diese Gebiete seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts anerkannte Notstandsgebiete sind, geht wohl zur Genüge hervor, daß die Stillegungen, die in letzter Zeit erfolgt sind, in der Hauptsache auf die Ungunst der Wirtschaftslage für den Eisensteinbergbau zurückzuführen sind. Jeder Kenner der hiesigen Verhältnisse kann mit einer Fülle von Material dartun, daß die Betriebe und auch die Arbeiterschaft sich in einer drückenden Notlage befinden.

Wir sind deshalb der Auffassung, daß für die Stillegung von Eisensteingruben in dem vorbezeichneten Erzgebiet in der Hauptsache zurzeit bestehende wirtschaftliche Depressionsgründe maßgebend gewesen sind.

Wollte man aber selbst annehmen, daß die Aussperrung bei Nordwest ebenfalls mitgewirkt habe, so ist dieser Mitwirkung eine entscheidende Bedeutung für die Frage der Gewährung der Arbeitslosenunterstützung nicht beizumessen. Wir können nicht einsehen, daß selbst für den Fall, daß die Aussperrung bei Nordwest irgendeinen kleinen Einfluß auf die Stillegung der Erzgruben ausgeübt hat, daß nunmehr seitens der Arbeitsämter die Sache so dargestellt wird, als ob die Aussperrung die Ursache für die Stillegung gewesen wäre. Selbst wenn die Aussperrung in der nordwestlichen Gruppe aufgehoben würde, dann würde der Prozeß der Grubenstillegungen im hiesigen Bezirk weitergehen, wenn nicht durch geeignete Maßnahmen, d. h. durch Erleichterungen auf den verschiedensten Gebieten der hiesigen Eisensteinindustrie zu Hilfe gekommen wird.

Es ist ferner hervorzuheben, daß die Arbeiter des hiesigen Erzbergbaues in gar keinem Zusammenhang mit der Aussperrung stehen. Die Arbeiter sind an dem Ausgang des Kampfes nicht interessiert, ihre Tarife ändern sich durch den Ausgang des Kampfes nicht, so daß man ruhig die Behauptung aufstellen kann, daß der Ausgang des Kampfes bei Nordwest irgendeinen Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen des Erzbergbaues nicht ausübt.

Bei dieser Sachlage stellt, wie bereits ausgeführt, der Beschluß der Arbeitsämter, der zurückgeführt wird auf die Haltung des Herrn Präsidenten des Landesarbeitsamts Frankfurt a. M., für die von der Stillegung betroffenen Arbeiter eine unbillige Härte dar.

Wir beantragen daher, die Reichsanstalt möge die für das hiesige Eisensteingebiet in Betracht kommenden Arbeitsämter anweisen, an die Arbeiter der stillgelegten Gruben die nach dem Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vorgesehene Unterstützung zu zahlen."

Wirtschaftslage, Preise und Einkommen.

Im neuesten Vierteljahrsheft zur Konjunkturforschung versucht das Institut für Konjunktur, wiederum eine allgemeine Uebersicht über die Wirtschaftslage, die Ein- und Ausfuhr, Geld- und Warenmarkt, Preise, Löhne usw. zu geben. Ueber die Konjunktur Mitte November gibt das Institut folgenden Ueberblick:

„Der Konjunkturabschwung, der seit Herbst 1927 festzustellen ist, hat sich, wenn auch verlangsamt, fortgesetzt. Produktion und Beschäftigung sind weiter rückläufig. Nach wie vor bewegen sie sich jedoch auf hohem Stand. Die Arbeitslosigkeit wird allerdings in den nächsten Monaten schon aus rein saisonmäßigen Gründen zunehmen. Die Verbrauchsumsätze sind wertmäßig gewachsen, mengenmäßig aber — da die Preise der Fertigwaren gestiegen sind — vermutlich etwas gesunken. Die Produktionsumsätze sind sowohl mengen- wie wertmäßig zurückgegangen. Dieser Rückgang hat zu einer zunächst noch geringen konjunkturellen Erleichterung des Geldmarktes beigetragen. In gleicher Richtung hat gewirkt, daß die Einfuhr gesunken und die Ausfuhr gestiegen ist, die Passivität der Handelsbilanz sich also vermindert hat. Eine Entlastung des Kapitalmarktes ist noch nicht festzustellen. Die Wirtschaftsbewegung der letzten Monate läßt auch jetzt keine Anzeichen für eine krisenhafte Verschärfung des Abschwungs erkennen. Indessen ist durch Arbeitskämpfe ein erhöhtes Unsicherheitsmoment in der Wirtschaft entstanden, das bei längerem Andauern zu neuen Spannungen führen könnte."

Im allgemeinen vermitteln die Untersuchungen des Instituts für Konjunkturforschung den Einblick, den man allgemein von der Wirtschaftslage hat: die Abschwächung der Wirtschaftslage setzt sich im langsamen Tempo fort. Doch ist der Konjunkturrückgang überwiegend saisonbedingt. Der Produktionsindex sank geringfügig. Die wertmäßigen Umsätze haben sich im ganzen eher gehoben. Der Umfang der Auftragserteilung war in den letzten Monaten unverändert. Auf dem Geldmarkt ist eine Entspannung eingetreten. Die Verhältnisse auf dem Geld-, Effekten- und Warenmarkt bringen zum Ausdruck, daß die wirtschaftlichen Spannungen stark genug waren, einen Rückgang der wirtschaftlichen Aktivität zu erzwingen, aber nicht stark genug, um einen krisenhaften Konjunkturrückgang einzuleiten. Die abwärts gerichtete Bewegung des Beschäftigungsgrades dürfte aber vorerst kaum aufgehalten werden. Die gesamten, dem Kapitalmarkt zugeführten Inlands- und Auslandsmittel betragen im 3. Vierteljahr 1928 rund 920 Millionen Mark gegenüber 2043 Millionen im 2. und 1526 Millionen im 1. Vierteljahr d. J. Der Bedarf an langfristigen Krediten ist unverändert groß. Was die Umsätze anbelangt, so ergibt das Aufkommen an allgemeiner Umsatzsteuer ein anwendbares Bild. Die nach dem Steueraufkommen berechneten Umsätze stiegen im 3. Vierteljahr 1928 auf etwa 34 Milliarden Mark, auf 32,4 Milliarden im 2. Vierteljahr und 32,2 Milliarden im 1. Vierteljahr d. J.

Freie und verbandsmäßig beeinflußte Preise.

Ueber die Preisentwicklung stellt das Institut einleitend fest, daß die bereits früher vorhandene Spannung zwischen der Bewegung der Rohstoffpreise und der der Fertigwarenpreise angehalten habe. Im Gegensatz zu dem Rückgang der Rohstoffpreise haben die Fertigwarenpreise ihre Aufwärtsbewegung bis Mitte Oktober fortgesetzt. Ueber den Einfluß der kartellmäßig beeinflußten Preisentwicklung wird folgendes gesagt:

„Die auf wesentlich breiterer Grundlage berechnete Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren ist der Bewegung der reagiblen Warenpreise erst ab Mitte des Jahres gefolgt, weil die Rückgänge der für den reagiblen Index ausschlaggebenden Warenpreise durch Erhöhungen, u. a. auch der verbandlich geregelten Preise, überkompensiert wurden. Der steigenden Tendenz der Verbandspreise ist es auch zuzuschreiben, daß die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ab Juli nur verhältnismäßig wenig zurückgegangen ist. Diese auf den Märkten der industriellen Rohstoffe und Halbwaren herrschenden verschiedenartigen Preistendenzen treten bei einer Aufgliederung der Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren (1925 = 100) in geregelte Preise und in freie Marktpreise deutlich hervor."

		freie Preise	geregelte Preise
1925	. . . . .	100,0	100,0
1926	Januar	91,8	98,8
	Juli	85,7	97,5
1927	Januar	85,7	97,5
	Juli	91,3	97,7
1928	Januar	93,5	97,9
	Juli	93,8	99,7
	Oktober	90,5	100,0

Diese Zusammenstellung zeigt deutlich, wie die Verbandspreise die allgemeine Preisbildung zu beeinflussen vermochten. Während die sogenannten Preise herabgingen, sind die verbandsmäßig geregelten weiter gestiegen. Auch das Konjunkturinstitut befürchtet, daß die Steigerung der Verbandspreise zu einer Verschärfung des Abschwungs der Mengenbewegungen beiträgt:

„Die Tatsache, daß sich Preiserhöhungen auf Grund verbandlicher Regelung trotz der Verknappung des Kredits und der Verlangsamung der Einkommensbildung weiterhin durchsetzen konnten, kennzeichnet die Widerstandsfähigkeit der gegenwärtigen Wirtschaftslage. Dies darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich hierdurch Spannungen zwischen Preisen und Einkommen anbahnen, die zur Verschlechterung der Absatzlage führen können."

Das ist sehr vorsichtig ausgedrückt. Nach unserer Meinung könnte die Verschlechterung der Wirtschaftslage wesentlich aufgehalten werden, wenn die oben geschilderte Preisentwicklung einen anderen Weg gegangen wäre.

Arbeitseinkommen und Unternehmungseinkommen.

Das Konjunkturinstitut glaubt feststellen zu können, daß das gesamte Arbeitseinkommen in den letzten Monaten weiterhin gestiegen ist. Das Tempo habe aber gegenüber dem Frühjahr und namentlich gegenüber der Zeit vor einem Jahr wesentlich nachgelassen. „Nach der Statistik der Tariflöhne hat sich in der Zeit vom 1. Juli d. J. bis zum 1. Oktober der Stundenlohn des gelernten Arbeiters um 0,8 Prozent, derjenige des ungelernten Arbeiters um 1,6 Prozent erhöht." Die Faktoren — Beschäftigung und Lohnhöhe — zugrunde gelegt, ergeben sich Verhältniszahlen der Einkommensbewegung, die das Institut durch folgende Tabelle über das industrielle Lohneinkommen deutlich zu machen versucht:

	Vierteljahre 1927			Vierteljahre 1928		
	1.	2.	3.	1.	2.	3.
1927 = 100	86,8	102,1	106,5	103,1	111,9	112,2
das gleiche Vierteljahr des Vorjahres = 100 .	127,3	136,6	135,2	118,8	109,2	105,3

Allgemein zeigt sich die Neigung einer zunehmend dichteren Besetzung der höheren Lohn- und Gehaltsklassen. Nach dem Institut dürfte sich das Arbeitseinkommen im ganzen gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um mindestens 5 bis 6 Prozent erhöht haben. Dabei dürfte aber nicht vergessen werden, daß gleichzeitig auch die Preise der Verbrauchsgüter gestiegen seien. Ferner sind die gesamten Lebenshaltungskosten um 1,3 Prozent höher als im Oktober 1927. Die Steigerung der Preise sog also einen Teil der höheren Löhne auf.

Bezüglich des Unternehmungseinkommens ist die Feststellung maßgebend, daß die Umsätze nur wenig gesunken sind. Die Preise haben sich eher erhöht. Somit dürfte das Einkommen der Unternehmungen sich in gleicher Höhe gehalten haben. Was das Vermögenseinkommen betrifft, so wird hierüber ausgeführt: „Das Dividenden- und Zinseinkommen fließt aus jahreszeitlichen Gründen in den Sommer- und Herbstmonaten nicht im gleichen Umfang wie in den ersten beiden Vierteljahren. Immerhin spricht die Bewegung des Aufkommens aus dem Steuerabzug vom Kapitalertrag — es war im 3. Vierteljahr d. J. um rund 34 Prozent höher als im 3. Vierteljahr 1927 — dafür, daß das Vermögenseinkommen gegenwärtig nicht unbeträchtlich größer ist als vor Jahresfrist."

Das gleiche können die Arbeiter nicht von sich sagen!

Abbruch der Zollmauern.

Ein erster Versuch.

Die Weltwirtschaftskonferenz vom Mai 1927 hat den Staaten zwecks Ueberwindung der Handelshemmnisse und der Herbeiführung einer größeren Freiheit des internationalen Handels empfohlen, die Einfuhr- und Ausfuhrverbote aufzuheben und die Zollsätze auf ein erträgliches Maß zu senken. Der Reichswirtschaftsrat hat im April d. J. einstimmig beschlossen, den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz beizutreten und die Reichsregierung zu einer entsprechenden Vorlage zu ersuchen.

Nunmehr hat der Reichsrat in seiner Sitzung vom 23. Novbr. den Gesetzentwurf zur Ausführung der Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz angenommen. Im Artikel I dieses Gesetzes wird die Ratifikation dieses Abkommens über die Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote für Knochen, Häute und Felle ausgesprochen. Artikel II enthält die Bestimmungen über die Herabsetzung autonomer Zölle. Soweit das letztere in Frage kommt, handelt es sich um Ermäßigung von Zollsätzen, deren Beibehaltung heute nicht mehr gerechtfertigt erscheint. Deutschland steht mit 16 verschiedenen Staaten in Handelsbeziehungen, die auf Handelsverträgen beruhen. Insgesamt gibt es 946 Zollpositionen, wovon durch das neue Gesetz 141 eine zum Teil wesentliche Aenderung erfahren sollen. Es handelt sich allerdings um Produkte, die in der deutschen Einfuhr keine erhebliche Rolle spielen. Die Senkung von Agrarzöllen ist allerdings nur in geringem Umfange in Aussicht genommen. Es handelt sich um unbedeutende Erzeugnisse, wie einige Samen, Beeren, Blätter, Blüten und Holzsorten. Wesentlich ausgedehnter sind die Zollermäßigungen bei Industriezöllen. Bezüglich der chemischen Produkte beziehen sie sich in der Hauptsache auf Waren, in denen Deutschlands Stellung gesichert ist. Auf dem Gebiete der Textilien sollen die Zölle für Teppiche, einige Sammet- und Wollplüscharten, Baumwollfilze, Ramiegarne, gewisse Flachshanf- und Jutegewebe, Spitzenstoffe, Stickereigrundstoffe usw. herabgesetzt werden. Ferner sind noch zu erwähnen: Ermäßigungen oder vollständige Zollfreiheit für Handschuhleder, Kautschukartikel, Holzhäuser, Holzkonstruktionen, einige Papierwaren, Spielkarten, elektrotechnische Isoliergegenstände, Brillen, Mikroskope, Stein- und Zementartikel, Bodenplatten usw. Außer den Ermäßigungen und Aufhebungen von Zollsätzen sollen in Einzelfällen Lücken des Tarifs ausgefüllt und notwendige Anpassungen an die wirtschaftliche Entwicklung vollzogen werden. Der Reichsfinanzminister soll auch die Befugnis erhalten, zollpflichtige Abfälle und Rückstände, die zur Gewinnung von Metallen und Metallgewinnungen bestimmt sind, unter Zollsicherung zollfrei zu lassen.

Mit der Zollsenkungsaktion löst die Regierung das Versprechen ein, welches der Reichswirtschaftsminister des öfteren gegeben hat, und das die frühere Regierung immer wieder zu verhindern wußte. Gewiß sind die Senkungen nicht von allzu großer Bedeutung; doch ist es erfreulich, daß endlich einmal ein Anfang gemacht wird. Deutschland geht damit den übrigen Staaten voran. Gehen andere Staaten über die Zugeständnisse, die Deutschland macht, hinaus, dann wäre der Weg frei für weitere Zollermäßigungen. Die finanziellen Auswirkungen der Zollsenkungsaktion sind nicht sehr groß. 95 Prozent der gesamten deutschen Zolleinnahmen werden von rund einem Dutzend großer Artikel, wie Getreide, Kaffee, Tee, Mineralöl usw. aufgebracht. Eine Senkung der Lebensmittelpreise zum Beispiel ist also nicht zu erwarten. Trotzdem begrüßen wir den beabsichtigten Schritt an sich, weil endlich einmal so etwas wie eine Tat erkennbar wird.

Scheineinigung zwischen den Kaliriesen.

In der Kaliindustrie standen sich die Gruppen Wintershall und Burbach-Gumpel nicht freundlich gegenüber. Der Burbach-Gumpel-Konzern fühlte sich durch den Ausdehnungsdrang Wintershalls bedroht. Von den 1000 Aktien der Wintershallgruppe hatte Burbach 1926 von dem Konsortium Rechberg-Jurdien, die sich mit Rosterg überworfen hatte, 391 Wintershallkuxe erworben, Rosterg verfügte zwar über die absolute Mehrheit von 501 Kuxen der Wintershallgruppe, er hatte aber nicht die qualifizierte Mehrheit. Andererseits besaß Wintershall wieder Minderheiten von Werten der Gumpelgruppe, wie Hindenburg, Königshall, Siegfried-Giesen, die ständig durch Neukäufe verstärkt wurden. Eine behauptete Annäherung zwischen Rosterg und Korte von Burbach scheint trotz Austausches von Aufsichtsratsmitgliedern usw. nicht herzlich geworden zu sein.

Jetzt haben sich die beiden Gruppen finanziell auseinandergesetzt. Burbach hat seine 391 Wintershallkuxe an ein Konsortium verkauft, hinter dem Korte und seine Dachgesellschaft, die Kaliindustrie-A.-G., steht. Burbach nimmt dafür die Minoritätsbeteiligung von Wintershall an seinen Werken als Teil des Kaufpreises in Zahlung.

Finanziell bedeutet das für Burbach ein gutes Geschäft. Die Wintershallkuxe wurden seinerzeit für 60 000 M. je Stück gekauft. Jetzt werden sie mit 115 000 M., insgesamt mit 11 Millionen statt 23 Millionen, berechnet.

Sonst aber bedeutet die Transaktion anscheinend ein weiteres Auseinanderkommen der beiden Konzerne, indem sie ihre Stärkung benutzen, um jeder für sich auf dem Gebiet der chemischen und Mischdüngerproduktion zu gehen, bis die Verhältnisse auch hier zu einer Einigung drängen.

Die Burbachgruppe sucht sich einstweilen weiter zu konsolidieren. An den badischen Kaliwerken, den Gewerkschaften Baden und Markgräfler, ist der badische Staat mit 13,1 Proz. der Kuxen beteiligt, ein Darlehen an die Werke bzw. Burbach beträgt 8,51 Millionen Mark, außerdem hat der badische Staat eine Bürgschaft von 11,65 Mill. M. übernommen. Ueber eine Fusion der Badenwerke mit Burbach schweben Verhandlungen, doch scheint das Interesse Badens an einer Vollfusion nicht sehr groß zu sein.

Ueber die Zusammenfassung im Burbach-Konzern wird berichtet: Es handelt sich um die Aktiengesellschaften Krügershall, Wittelind, Niedersachsen und Heldburg, sowie um die Gewerkschaften Burbach, Walbeck, Salzmünde, Günteroshall, Schwarzburg, Hildas Glück, Karlshall, Volkenroda, Beienrode, Wilhelmshall-Oelsburg, Siegfried-Giesen, Fürstenhall, Rössing-Barnten, Asse, Königshall-Hindenburg, Friedrichsroda, Obernhof, Reinhardtsbrunn, Friedel, Frischglück, Desdemona, Bernstorff, Rastenberg. Nach eingehender Begründung wurde einstimmig beschlossen, den auf den 12. Dezember d. J. einzuberufenden General- und Gewerkenversammlungen aller genannten Gesellschaften mit Ausnahme der Gewerkschaft Burbach-Baden und Markgräfler, die Vereinigung in eine Aktiengesellschaft vorzuschlagen. Diese Umstellung soll auf die A.-G. Krügershall erfolgen, die ihre Firma in Burbach-Kaliwerke A.-G. umwandelt. Als Träger der Mehrheit dieser A.-G. Burbach und damit als Spitzenwerk soll, entsprechend ihrer bisherigen Stellung, die Gewerkschaft Burbach dienen.

Die Vorteile dieses Zusammenschlusses liegen hauptsächlich in folgendem: Die Schulden beider Konzerne, die durch das Abkommen mit Wintershall erheblich vermindert sind, können bis auf die fundierte englische Kalisyndikatanleihe einschließlich des Disagios restlos abgetragen werden. Darüber hinaus werden durch Verwertungsaktien größere flüssige Mittel geschaffen, so daß die neue A.-G. mit einer vorzüglichen Bilanz die höchst erreichbare Kredit- und Aktienfähigkeit besitzen wird. Der Zusammenschluß ermöglicht die Zusammenfassung der Betriebe in dem am wirtschaftlichsten arbeitenden Werk. Die Verwaltung erfährt eine wesentliche Vereinfachung und Verbilligung. Weiter werden große Ersparnisse an Umsatz- und Körperschafts-, an Vermögens- und Kapitalverkehrs- und sonstigen Steuern erzielt. Alles in allem bedeutet der Zusammenschluß den Schlußstein der Nationalisierung im Burbach-Gumpel-Konzern.

Die Durchführung der Transaktion geschieht durch eine Kapitalerhöhung des Kaliwerks Krügershall, durch Uebernahme der Aktienmehrheit von seiten der Gewerkschaft Burbach und durch Austausch aller anderen Konzernwerte gegen Aktien der Gesellschaft Krügershall. Bei der Transaktion soll nicht nur den alten Krügershall-Aktionären ein Bezugsrecht eingeräumt werden. Die Bedingungen für das Bezugsrecht sowie das Abstellungsverhältnis können erst bekannt gegeben werden, nachdem die Hauptversammlung des Kaliwerks Krügershall die Kapitalerhöhung beschlossen hat.

Gewerkschaften, Werkskonsumanstalten und Konsumvereine.

In Nr. 8 der „Bundes-Mitteilungen für die Ortsausschüsse des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes" vom 6. November 1928 wird unter der Ueberschrift: „Werkskonsumanstalten und Genossenschaftsbewegung" der Charakter der Werkskonsumanstalten dargelegt, deren weiterer Ausbreitung die Arbeiterschaft schon aus Gründen ihrer sozialen und wirtschaftlichen Selbständigkeit entgegenwirken müßte. Außerdem wird dort folgendes gesagt:

„Aber noch eine zweite Seite dieses Systems sollte zum Nachdenken Veranlassung geben. Zur Herabdrückung der großen Zwischengewinne des Handels bei dem Vertrieb der Waren des täglichen Bedarfs und zur tatkräftigen Förderung der Eigenproduktion hat die Arbeiterschaft im Wege der Selbsthilfe fast überall bereits große und leistungsfähige Konsumgenossenschaften ins Leben gerufen. Diese Konsumgenossenschaften rütteln mit starker Faust an dem Privileg der Ausbeutung der Konsumenten durch den Handel, und die in immer stärkerer Weise mögliche Eigenproduktion der Konsumgenossenschaften tritt in verschiedenen Produktionszweigen den gewerblichen und industriellen Betrieben recht fühlbar entgegen. Zu den schärfsten Gegnern der Konsumgenossenschaften gehören deshalb neben den Vertretern des Handels auch sämtliche Unternehmerverbände. Neben der oben angeführten Zweckbestimmung der Werkskonsumanstalten ist deshalb auch stets die Bekämpfung der Konsumgenossenschaften leitender Gedanke bei der Schaffung solcher Einrichtungen.

Diese Hintergründe erkennen, heißt doch aber zugleich darauf bedacht sein, der eigenen Schädigung so erfolgreich wie nur möglich entgegenzutreten. Das geschieht am besten, wenn wir uns nicht nur gegen die weitere Ausbreitung der Werkskonsumanstalten wehren, sondern allerorten uns für den weiteren Ausbau der Konsumgenossenschaften einsetzen. Wir verweisen in dieser Beziehung auf die Beschlüsse der letzten beiden Gewerkschaftskongresse, die allen organisierten Gewerkschaftskollegen zur Pflicht machen, für die weitere Ausbreitung der Konsumgenossenschaften zu wirken. Also keine Werkskonsumanstalten, sondern Ausbau der Konsumgenossenschaftsbewegung zur Nutznießung für die gesamte Arbeiterschaft."

Dazu wird uns vom Sekretariat des Konsumvereins „Wohlfahrt" Bochum noch weiter mitgeteilt:

„Von der großen Aussperrung, die in der nordwestdeutschen Metallindustrie vorgekommen ist, werden auch viele Tausende Konsumvereinsmitglieder, namentlich rheinisch-westfälische, schwer betroffen. Die Konsumgenossenschaften haben ein dringendes Interesse daran, ihren unverschuldet in Not geratenen Mitgliedern nach Möglichkeit zu helfen. Das entspricht durchaus ihrem Wesen und ihrem Zwecke. Die gegenseitige Hilfe, die zur Selbsthilfe wird, ist die vornehmste Aufgabe aller Genossenschaften.

Die beteiligten Konsumgenossenschaften haben nunmehr einen Ausschuß gebildet, dem die Organisation der Versorgung der Ausgesperrten mit Lebensmitteln und sonstigen Bedarfsgegenständen obliegt. Die von den Gewerkschaften zur Unterstützung ihrer Mitglieder an Stelle von Bargeld ausgegebenen Gutscheine werden von den Konsumvereinen in Zahlung genommen und allwöchentlich verrechnet. Gutscheine werden nur von Mitgliedern der Konsumvereine entgegengenommen. Andere Gutscheinempfänger, die von den Konsumvereinen Waren beziehen wollen, müssen selbstverständlich vorher ihren Beitritt erklären. Eine Aufnahmegebühr wird von diesen Gewerkschaftsmitgliedern, die noch nicht Mitglied der Genossenschaft sind, nicht erhoben.

Die Konsumvereine gewähren ihren Gutscheine in Zahlung gebenden Mitgliedern ihrerseits eine Unterstützung in Höhe von 10 Prozent des Gutscheinanteils, wofür Waren unentgeltlich verabfolgt werden. Diese Unterstützung von 10 Prozent auf Gutscheine können alle ausgesperrten Mitglieder, die einer freien Gewerkschaft angehören, in Anspruch nehmen. Auch für diejenigen, welche keine Gutscheine von ihrer Organisation erhalten, sind besondere Maßnahmen getroffen, auch sie erhalten 10 Prozent. Die keiner Organisation angehörenden Mitglieder der Konsumvereine, die sich als ausgesperrt legitimieren können, werden ebenfalls in die Unterstützungsmaßnahmen einbezogen und können auch ihren eingezahlten Geschäftsanteil in Raten abheben.

Mit diesen Maßnahmen zeigen die Konsumgenossenschaften ihre Wesensverbundenheit mit den Gewerkschaften. Der Kampf gegen die Werkskonsumanstalten muß von beiden Organisationen durchgeführt werden. Die Aussperrung legt den Konsumvereinen erhebliche Opfer auf, die sie aber im Interesse ihrer Mitglieder gern tragen werden."

Er hat nur eine Walze.

Das Gesetz der Kausalität (Ursache und Wirkung) lehrt, daß gewissen Geschehnissen andere Geschehnisse folgen müssen, weil sie gleichsam durch eine den ersteren innewohnende Notwendigkeit bedingt werden. Kommt zum Beispiel ein Komet in Erdnähe, so ist es gewiß, daß ängstliche Gemüter den Weltuntergang befürchten werden; ißt jemand Erdbeeren mit Schlagsahne und trinkt ein Maß Bier darauf, so wird jeder, der ihn diese Tat vollbringen sah, mit Bestimmtheit erwarten, daß er eine Revolution im Leibe zu überstehen haben wird; oder aber, wenn Frau Schnatterich und Frau Keifzange auf dem Markt zusammenstehen, so ist sicher damit zu rechnen, daß sie über die Schlechtigkeit der Menschen im allgemeinen und der zufällig abwesenden nächsten lieben Nachbarin im besonderen reden werden. Ueber alle diese Erscheinungen, als Folge der ersteren Ereignisse, wundert sich kein Mensch mehr. Schließlich wundern sich auch die im deutschen Bergbau beschäftigten Arbeiter darüber nicht mehr, daß, wenn der Herr Generaldirektor Dr. h. c. Ing. Konrad Piatschek den Mund auftut, um vor einem Zuhörerkreis eine Rede zu reden, in der die ihm verhaßte Knappschaft nach Strich und Faden heruntergerissen wird.

Die Zeitung der armen Leute, die „Berliner Börsenzeitung", berichtet in ihrer Nummer 540 vom 16. November 1928, daß dieser Fall mit dem Generaldirektor Dr. h. c. Ing. Konrad Piatschek wieder mal eingetreten ist. Er hat nämlich am 13. November vor der Vereinigung für Handel und Industrie in Berlin über die deutsche Kohlenwirtschaft gesprochen und diese Gelegenheit benutzt, um seine seit Jahren bekannten Tiraden gegen die Knappschaft erneut an den Mann zu bringen. Nach der genannten Zeitung hat Piatschek u. a. auch folgendes gesagt:

„Die Leistungen, die heute die Sozialversicherung im Bergbau betreibt, sind geradezu übertrieben. Ein Hauer mit drei bis vier Kindern bekommt heute per Saldo an Krankengeld so viel, wie er normal verdient. Nun werden Sie verstehen, warum es zweckdienlich ist, manchmal krank zu sein. Besonders gibt es die Weihnachtskrankheit ab 15. Dezember, denn auch an den Feiertagen bekommen die Leute Krankengeld. Das führt zu einem Aufsteigen der Kurve um Weihnachten, die nach Weihnachten wieder abflaut. Das sind ungesunde Erscheinungen, die noch vermehrt werden durch die Tatsache, daß Leute sich eine Rente mit Geschicklichkeit beilegen und daneben noch volle Arbeit leisten."

Das ist so die Art des Herrn Piatschek, die Verhältnisse bei der Knappschaft darzustellen. Ein Krankfeiernder soll nach ihm ebensoviel an Krankengeld erhalten, wie er normal verdient. Das ist natürlich glatter Schwindel, denn das Krankengeld darf nach § 22 des RKG. drei Viertel des Grundlohnes nicht übersteigen. Auch wenn man die während der Krankfeierzeit nicht zu zahlenden Beiträge zur Knappschaft mit hinzurechnet, kommt nicht der gleiche Betrag heraus, der normal verdient wird, sondern die Krankengeldbeträge bleiben weit hinter dem Lohn zurück. Das Operieren mit der geschickten Beilegung der Rente ist auch so recht Piatschelsche Art. Wenn die Knappschaftsinvaliden auch nach ihrer Pensionierung arbeiten müssen, so nur deshalb, weil sie von der geringen Pension allein nicht leben können. Herr Piatschek möge nur dafür sorgen, daß auch die Bergarbeiter, wie so viele andere höhere Gesellschaftsgruppen, im Falle ihrer Berufsunfähigkeit bis zu 80 Prozent ihres Lohnes als Rente erhalten und er wird sehen, daß kein Invalide mehr seine Betriebe betreten wird.

Viele Kameraden haben uns die Frage gestellt, ob der Mann auch so reden würde, wenn er selbst im Falle der Krankheit mit seiner Familie von einem Krankengeld von 4 bis 5 Mark täglich oder von einer Pension von 70 Mark monatlich leben sollte. Wir sind der Auffassung, daß dies nicht der Fall sein würde, sondern daß Herr Piatschek aller Wahrscheinlichkeit nach mit seinem ihm angeborenen großen Mundwerk alsdann, ebenso wie er jetzt über die Knappschaft wegen zu hoher Leistungen schimpft, über die verfluchten Gewerkschaftsbonzen schimpfen würde, die auch in der Knappschaft noch nicht genug erreicht haben. Doch genug von dem Generaldirektor Dr. h. c. Konrad Piatschek. Er wird ja bei nächster Gelegenheit doch in das gleiche Horn tuten, denn nähere Kenner seiner werten Persönlichkeit versichern uns, daß er beim besten Willen nicht anders kann, da er nur die eine Walze auf Lager hat.

Sonderbare Methoden.

Im „Bergarbeiter", dem Organ des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins (Nr. 26 vom 21. November 1928) ist in einem Artikel: „Die betrübten Lohgerber" folgendes zu lesen:

„Es ist und bleibt eine unbestreitbare Tatsache, daß am 20. April 1928 der Reichsarbeitsminister Brauns den Organisationsvertretern das Angebot gemacht hat, die Beiträge der knappschaftlichen Pensionsversicherung um 2 Prozent zu senken und den Fehlbetrag durch Verordnung auf das Reich zu übernehmen. Der Entwurf der Verordnung liegt im Reichsarbeitsministerium in der Abteilung II noch heute vor. Dieser Entwurf ist nicht Verordnung geworden, weil die Vertreter des Bergarbeiterverbandes, also nicht die bürgerlichen Parteien, Herr Hoffmann, das verhindert haben. Sie haben damit eine Beitragsentlastung um etwa 40 Millionen Mark jährlich verhindert, die die Bergarbeiter aller Reviere jetzt allein aufzubringen haben. Das sind Tatsachen, die bewiesen werden können. Wir sind bereit, dazu den Beweis zu erbringen. Also bitte!" —

Eine ähnliche Bemerkung ist auch in einem vom Gewerkverein H.-D. vor der Knappschaftswahl herausgegebenen Flugblatt enthalten. Auch im „Bergknappen", dem Organ des christlichen Gewerkvereins (Nr. 46 vom 17. November) ist in einem Artikel: „Nachklänge zur Aeltestenwahl in den mitteldeutschen Knappschaften" eine dunkle Andeutung in demselben Sinne enthalten.

Trotz der selbstsicheren, positiven Behauptung des Artikelschreibers im „Bergarbeiter", daß das Tatsachen seien, entsprechen seine Angaben nicht den Tatsachen. Die Tatsachen werden von ihm vielmehr auf den Kopf gestellt. Warum bringt er nicht seine Beweise?

Am 20. April d. J. fanden im Reichsarbeitsministerium die Nachverhandlungen über den am 14. April für den Ruhrbergbau gefällten Schiedsspruch statt, der bekanntlich eine Lohnerhöhung von 8 Prozent vorsah. Hierbei wurde seitens des Reichsarbeitsministeriums der Vorschlag gemacht, die Lohnerhöhung von 8 auf 6 Prozent zu ermäßigen. Dafür sollten die Beiträge zur knappschaftlichen Pensionsversicherung um 2 Prozent gekürzt und der Ausfall auf das Reich übernommen werden. Dieser Vorschlag ist den Organisationsvertretern am Schluß der Verhandlungen vom Reichsarbeitsminister nochmals persönlich gemacht worden.

Das Angebot des Reichsarbeitsministers war also an die Bedingung geknüpft, daß die Lohnerhöhung um 2 Prozent gekürzt werde. Diese Bedingung ist von den Vertretern des Bergarbeiterverbandes abgelehnt worden, aber nicht nur von diesen, sondern von allen Organisationsvertretern. Wenigstens ist weder von dem Vertreter des christlichen Gewerkvereins noch von dem H.-D. Gewerkverein bei den Verhandlungen eine andere Ansicht vertreten worden. Der Vertreter des H.-D. Gewerkvereins hat sogar ausdrücklich erklärt, als er von einem Vertreter des Reichsarbeitsministeriums gefragt wurde, welche Meinung er denn vertrete, „er schließe sich dem Vertreter des Bergarbeiterverbandes an."

So sind die Tatsachen, und nicht, wie der Artikelschreiber im „Bergarbeiter" sie darstellt. Dieser verschweigt, daß das Angebot des Reichsarbeitsministers Brauns die Bedingung enthielt, den Lohn der Bergarbeiter um 2 Prozent zu kürzen. Er verschweigt weiter, daß der Vertreter seiner Organisation genau dasselbe getan hat wie die Vertreter des Bergarbeiterverbandes. Er hat ebenso wie diese die Bedingung, welche an das Angebot des Reichsarbeitsministers geknüpft war, abgelehnt. So sind die Tatsachen und nicht anders! Damit ist aber die Art der Kampfesweise gekennzeichnet.

Braunkohlendividende: 10 Prozent.

Die „Bubiag" (Braunkohlen- und Brikettindustrie A.-G.) verteilt 10 Prozent Dividende. Das ist an sich schon hoch, wenn man an die Klagen vom Sommer 1927 denkt, wonach die Gesellschaften keine 3 Prozent Lohnerhöhung tragen konnten. Jetzt haben sie 11½ Prozent getragen und noch ein glänzendes Geschäft gemacht.

Förderung und Absatz stiegen wesentlich. Die Rohkohlenförderung bei der „Bubiag" stieg seit 1924-25 von 3,5 auf 4,7 Mill. Tonnen 1926-27 und stieg im letzten Jahr um weitere 13,5 Prozent auf über 5,1 Mill. To. Auch die Brikettterzeugung hat sich im letzten Jahr weiterhin um 10,4 Proz. auf 1,77 Mill. To. erhöht. Zugleich mit einem um 34,6 Proz. gewachsenen Stromabsatz (19,5 Millionen Kilowattstunden) weisen sämtliche Nebenproduktionszweige erhöhte Fabrikationsziffern auf. Gegenüber dem unaufhaltsamen Anwachsen der Rohkohlenförderung und Brikettfabrikation seit 1924 ging die Zahl der Belegschaften seit 1921 von 4254 auf 3825 im letzten Jahr zurück. Sie stieg dann auf 3904 gegen Ende des Geschäftsjahres im Juni bis auf 4202. Also auch die höchste Ziffer, die erst im letzten Monat des Geschäftsjahres 1927-28 erreicht wurde, liegt noch unter den Belegschaftsziffern von 1924, so daß sich daraus allein in den Abbaubetrieben und in den Brikettfabriken eine Leistungssteigerung je Kopf der Belegschaft um mehr als die Hälfte ergab.

Der Rohgewinn hat sich bei der „Bubiag" von 7 auf 8 Millionen Mark erhöht. Abschreibungen wurden von 2,75 auf 3,5 Mill. M. erhöht, wodurch der Reingewinn nur unwesentlich höher wurde als im Vorjahr. 5,5 Mill. M. wurden im letzten Jahr für neue Anlagen aufgewandt, im vorhergehenden Jahr 7 Mill. Alles wurde „über Betrieb", aus laufenden Gewinnen ohne fremde Kredite geleistet. Die Lage der Gesellschaft ist also viel günstiger als die 10 Prozent Dividende sie erscheinen lassen.

Preisausschreiben für Unfallverhütung im Braunkohlenbergbau.

Die Unfallprüfungskommission für den Braunkohlenbergbau im Bergamtsbezirk Altenburg hat — neben anderen in Aussicht genommenen Maßnahmen — aus den Mitteln, die ihr vor einiger Zeit von der thüringischen Landesregierung für den Bergarbeiterschutz zur Verfügung gestellt sind, auch Beträge für Wettbewerbe in Fragen der Unfallverhütung bereitgestellt. In dem zu diesem Zweck vorgesehenen Preisausschreiben sollen nach und nach eine Anzahl besonders dringender Aufgaben auf dem Gebiete der Unfallverhütung zur Erörterung gestellt und ihrer Lösung näher gebracht werden. Bei den beiden ersten Preisausschreiben dieser Art, die jetzt bekannt gegeben sind, handelt es sich um Aufgaben, die die Unfallverhütung in Tiefbaubetrieben (Kohlenfall) und bei der Förderung betreffen, wo sich die Unfälle nicht in gleichem Maße vermindert haben, wie das in anderen Betriebszweigen der Fall ist. Die Preisausschreiben sind gerichtet an sämtliche im Braunkohlenbergbau des Bergamtsbezirks Altenburg beschäftigten Personen. Für die besten praktisch durchführbaren Lösungen sind Geldpreise in Höhe von 250, 150 und 100 M. sowie sieben weitere Preise von je 25 M. ausgesetzt worden. Preisrichter ist (unter Ausschluß des Rechtsweges) die Unfallprüfungskommission, die sich aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter Vorsitz des Bergamts Altenburg zusammensetzt.

Es steht zu wünschen, daß dieser Versuch, die nächstbeteiligten Personen selbst zur Mitarbeit auf dem Gebiete der Unfallverhütung heranzuziehen und anzuregen, Erfolg haben wird und sich recht viele Arbeiter und Angestellte an den Wettbewerben beteiligen werden. Selbst wenn nur wenige Bewerbungen brauchbare Lösungen enthalten und somit für die Preisverteilung in Frage kommen sollten, so wird doch an sich schon der Umstand, daß die Preisausschreiben Arbeiter und Angestellte auf Fragen des Bergarbeiterschutzes lenken, der Unfallverhütung zugute kommen. Von dem Erfolge dieser ersten Preisausschreiben wird es abhängen, ob auf dem beschrittenen Wege weiter vorgegangen werden kann.

Haus und Leben

Traumhaft dunkel, gleich dem Meere, dem so tief geheimnisvollen,
sehen wir des Völkerlebens mächtige Flut vorüberrollen.
Sturmzerwühlte Oberfläche zeigt der Spiegel der Geschichte,
was wir in der Tiefe ahnen, wird zum wirren Traumgesichte.
Unergründlich, wild chaotisch, wogt sein innerstes Getriebe
zwischen Schaffen und Zerstören, Tod und Leben, Haß und Liebe.
Ewig mordend und gebärend, gleich der Wüste Ungeheuern,
sehn wir Volk auf Volk verblutend, sein Vernichtungswerk erneuern.
Doch im grausen Wechselspiele, in der Stoffe wildem Gären
muß das dunkle Bild des Lebens hell und heller sich verklären.
Und aus Myriaden Gräbern strahlt dem Auge des Geweihten
das Gesetz der Fortentwicklung tröstend in die Nacht der Zeiten.

Friedrich Krasser (»Ceterum censeo«).

Verband und Sozialismus.

Wer Interessen vertritt, kann keine Liebe haben, wenn diese Interessen selbstisch sind ohne ein großes sittliches Ziel. Liebe ist etwas, das über Interessen liegt, Liebe ist etwas Gemeinsames, Bindendes. Liebe ist schenkend. Nur wenn der Mensch selber zurücksteht vor dem Gedanken der Gemeinschaft, ist er zur Liebe fähig. Liebe ist untrennbar von Wahrheit.

Darum ist auch die Wahrheit getreten und geknechtet, wenn Interessen bestimmend sind. Wenn Interessen herrschen, waltet das Ich, walten Gruppen, wird die Wahrheit entstellt, verdreht, erstickt, wird sie zur Sklavin der Macht. Aber die Wahrheit soll Herrin sein, damit Liebe die Seele des Daseins sein kann.

Wenn wir die Welt von Interessen befreien, befreien wir sie auch von dem unsittlichen Wesen, das sie heute hat. Die Vergesellschaftung des Lebens im Sozialismus bringt Wahrheit. Erst in der Vergesellschaftung des Sozialismus kann Liebe sein. Und du dienest der Liebe wie der Wahrheit, wenn dein sozialer Kampf um den Augenblick strebt zu solch einem leuchtenden Endziele menschlich-sittlicher Vollkommenheit.

Der Konferenzbericht.

Durch den Klassencharakter, den die Bildung hat, fehlt ihr die Verbindung mit dem Volke. Es ist nicht nur eine Ungerechtigkeit, Menschen um äußerlicher Verhältnisse willen die inneren Werte zu ersticken. Es ist auch nicht nur eine kulturelle Schädigung, wenn die vorhandenen geistigen und künstlerischen Werte nicht alle produktiv eingefügt werden in die Kultur. Diese Fernhaltung der Masse vom schaffenden geistigen Leben hat zugleich eine Erstarrung des Bildungslebens gebracht. Es fehlt dem geistigen Leben die Frische, die Ursprünglichkeit. Es fehlt ihm der Schwung, der da überall vorhanden, wo die sprühende Volksseele sich schöpferisch entfalten kann.

Diese Wesensart der Klassenbildung ist es dann leider auch, die so viele Menschen vor Bildung fast zurückschrecken läßt. Der Begriff „wissenschaftlich" ist vielen gleichbedeutend mit langweilig.

Wir alle stehen unter dem Einfluß dieses Bildungswesens der kapitalistischen Zeit. Der nüchterne Intellektualismus hat uns nüchtern gemacht gegen Bildung, gegen jede Lektüre, und selbst das lebendige Wort, das wir lesen, klingt uns oft nur als papiernes Wort, ohne daß wir den Herzschlag dessen fühlen, der es geschrieben.

DEZEMBER

Ueber den Fluren schwärmen die Raben,
Künden den Winter mit seinem Weh.
Kalt ist es draußen, tot und begraben,
Eisige Winde stöbern im Schnee.

Winter: die Zeit der rauschenden Bälle
Für die Erwählten der Firma Profit.
Winter: die Zeit verzweifelter Fälle
Für den Proleten, der Nieten nur zieht.

Sorge um Arbeit, Sorge um Kohlen,
Sorge um Kleidung schreckt und bedrängt.
Kinder erzählen sich wichtig-verstohlen,
Welch schöne Sachen Christkindchen schenkt.

Wieder erschallen wie zur Hypnose
Worte von Liebe, Frieden und Glück.
Wenn sie verhallen, stehn Arbeitslose
Wieder vergebens vor der Fabrik.

Tief kriecht die Sonne, doch in die Wende
Schwingt sich des Himmels leuchtender Aar.
Siegender Hoffnung lohende Brände
Leuchten ins neue, kommende Jahr!

Victor Kalinowski

Es ist ein hoher Kulturdienst, das Wort zum Leben zu wecken und Bildung mit unserer Persönlichkeit zu erleben. Das ist uns aber am leichtesten auf dem Gebiete möglich, das uns am nächsten liegt, dem unseres sozialen Ringens, dem unserer sozialen Gestaltung, dem unseres sozialen Ideals. Und da heißt es, alles, was wir hier lesen, nicht nur flüchtig mit den Augen zu überfliegen und mit dem Hirn denkend und behaltend zu verarbeiten. Wir müssen als kämpfende Menschen lesen. Als lebendig fühlende Menschen. Als Menschen, denen die glühende Seele dennoch nicht erstickt worden ist.

Da haben wir im Verbandsblatte z. B. die Konferenzberichte. Da finden wir Geschehnisse mitgeteilt, Wünsche, Beschwerden. Da lesen wir von Sorgen und Nöten. In wenigen Worten und in wenigen Zahlen alles zu Papier gebracht.

Wir nehmen es auf, vergleichen, stimmen zu, lehnen vielleicht auch ab. Doch ist das alles? Darf das alles sein?

Nein! Mit unserem Herzen haben wir zu lesen. Miterleben müssen wir das weite Leben des Verbandes, das sich da in den Berichten spiegelt. Ist es nicht dort in jener Gruppe wie in der deinen? Ist es nicht dort der gleiche Geist wie hier? In jedem überall wie in dir und in mir? Ist es nicht der große, lebensprühende Organismus, der sich da regt? Ein Leu, der sich reckt, um aufzuspringen und Herr zu sein, Herr eines weiten, neuen Reiches?

Wir müssen aus dem Verbandsgeiste heraus zu lesen lernen. Dann ist das alles nicht öde und matt, sondern lebendig, weil du liest von dir und deinem Erleben und deinem Glauben, der da von deinem Verbande zum Siege geführt werden soll. Dann ist dein Verbandsblatt der Pulsschlag deiner Organisation, der überall, in jedem die herrliche Kraft des kämpferischen Lebens zu wecken berufen ist.

Und wir wachsen zum frischen und innerlich jugendlichen Menschen, der zu lesen versteht und der alles, was an Gedrucktem ihm unter die Augen kommt, durchseelt mit seinem lebendigen Wollen, daß alles ein starker Energiewert der sozialen Bewegung zur Freiheit wird.

Der Verband

ist Deine Stütze, Dein Halt! Eine starke Organisation nur kann Dir erträgliche Lebensbedingungen erkämpfen. — Doch ohne Opfer kein Erfolg! — Zahle pünktlich Deinen Beitrag für

die 49. Woche

2. bis 8. Dezember 1928

Wo bleibt die weibliche Arbeiterjugend?

Wenn wir die Statistik der deutschen Jugendbewegung betrachten, dann fällt uns auf, daß die bürgerliche Jugendbewegung in erheblicherem Maße die Mädchen erfaßt hat, als es in der proletarischen Jugendbewegung der Fall ist. Soweit wir in den so zahlreichen Bünden die Mitgliederzahlen nach Geschlechtern getrennt finden, stehen sich hier die männlichen und weiblichen Gruppen nicht nur gleich, sondern sehr oft umfaßt die weibliche Gruppe weit mehr als die Hälfte der ganzen Mitgliedschaft.

Demgegenüber waren im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbunde 1926 nur 53 400 weibliche Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren organisiert gegen 213 000 männliche. Und in dem Verbande der sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands ist das Verhältnis ähnlich, denn da stehen 32 175 männliche Mitglieder nur 21 247 weiblichen Mitgliedern gegenüber.

Es scheint so, als wenn hier die gleichen Ursachen wirkend sind, die wir bei der politischen Wahlbeteiligung der Frauen finden. Da haben die Parteien bekanntlich, die da immer wieder Religion und Christentum in den Wahlkampf werfen, verhältnismäßig eine starke Wahlbeteiligung durch die Frauen zu verzeichnen. Denn es ist doch charakteristisch, daß z. B. der Bund deutscher Jugendvereine, der evangelisch ist, 11 363 weibliche Mitglieder hat, aber nur 9637 männliche und daß in dem Jugendbunde der bischöflichen Methodistenkirche die Zahl der weiblichen Mitglieder doppelt so groß ist wie die der männlichen, und daß der Jugendbund für entschiedenes Christentum gar an weiblichen Mitgliedern anderthalbmal so stark ist als an männlichen.

Große Massen junger arbeitender Menschen scheinen in der gewerkschaftlichen Jugendbewegung die Ideale zu vermissen, an die sie glauben. Sie scheinen zu glauben, ihr Gefühl müsse bei uns frösteln, ihr Herz würde nicht warm. Und dabei ist unser Glaube der Tat so voll einer schäumenden Liebe zum Menschen.

Diesen heiligen Glauben, der da in unserer Bewegung lodert, müssen wir immer stärker hinaustragen in die Massen der jugendlichen suchenden Menschen, und mit einer innerlichen sittlichen Notwendigkeit werden immer weitere Kreise der arbeitenden Jugend sich hingetrieben fühlen in die Jugend, die solch einen Glauben bindet mit solch einer weltbewegenden sittlichen Tat.

Die Kaserne.

Am Rande der Grube liegt ein langgestrecktes, schmutziggraues Gebäude. Männer verschiedenen Alters gehen ein und aus. Die Eingänge sind unsauber und abgenutzt. Hinter den schwarzen Fenstern lugt keine freundliche Gardine hervor, wohl aber hängen oft gewaschene Strümpfe, Hemden und Hosen heraus. Ein wenig schöner Anblick, aber er zeugt von der Not der darin wohnenden Menschen.

Ein buntes Volk findet sich hier zusammen. Fast alle deutschen Dialekte hört man sprechen. Trotz ihrer sprachlichen Verschiedenheit ist ihnen allen eins gemeinsam: die wirtschaftliche Not, die sie dazu zwang, hier zu wohnen und für einen Schichtlohn von 5,80 M. 9½ Stunden in der Grube zu arbeiten. Diese Not schuf auch unter ihnen ein Zusammengehörigkeitsgefühl, wie man es selten bei so zusammengewürfelten Menschen findet.

Betritt man den Eingang zur Kaserne, dann schlägt einem ein undefinierbarer Geruch von Betten, Speisen und Zigaretten entgegen. Die Grundfarbe der Wände ist kaum zu erkennen, denn es ist schon lange her, daß sie die Farbe sahen. In einer großen Halle, welche mitten in dem langgestreckten Flurgang liegt, steht an der Wand ein ungefähr 6 Meter langer Ofen. Auf demselben kochen sich die Arbeiter in allen möglichen Geschirren ihre Mahlzeiten. Kochtöpfe in allen Schattierungen, Heringsbüchsen, Milchkannen, Konservendosen und Bratpfannen stehen im bunten Durcheinander auf der heißen Platte. So kärglich ist der Verdienst, daß sich der Arbeiter nach vollbrachter Schicht nicht einmal ein anständiges Essen kaufen kann.

Die Zimmer sind groß, aber auch dicht besetzt. Zwölf bis sechzehn Menschen in einem Zimmer sind keine Seltenheit. Dicht nebeneinander stehen die doppelschläfigen eisernen Bettstellen. Das Schlafen auf den Strohsäcken ist weder sauber noch gesundheitlich. Die Decken, die einer heute bei seinem Abgange abgibt, erhält morgen der neue Ankömmling ungereinigt wieder. Nicht selten kann man beobachten, daß sich die Arbeiter vollständig angekleidet schlafen legen. Da sie es oft an der dementsprechenden Lüftung fehlen lassen, herrscht von dem Schlafdunst und dem Tabaksqualm nicht selten eine unerträgliche Atmosphäre in dem Zimmer.

Wenn wir den einzelnen Arbeiter nach dem „Warum" seines Hierseins fragen, so erhalten wir ein trauriges Bild von der Natürlichkeit und dem moralischen Tiefstand der kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

In der Ecke sitzt, seine Hosen flickend, ein alter Mann. Abgearbeitet und ausgemergelt ist sein kleiner Körper. Drei Bahnstunden entfernt harren seiner Weib und Kind, doch sie können sich des sorgenden Vaters nur des Sonntags erfreuen. Dann bringt er das Geld heim und fährt wieder zur Kaserne.

Ein junger Bursche sitzt, auf seine übereinandergeschlagenen Arme gelehnt, zigarettenrauchend am Tische. Zu Hause war er arbeitslos. Das Umherlungern nicht vertragend, ging er auf die „Walze", um sich Arbeit zu suchen. Er erhielt auch welche, doch fühlt er eine schreiende Ungerechtigkeit, daß seine Not so ausgenützt wird.

Willem, ein großer, breitschultriger Mann, sitzt stillschweigend auf seinem Schemel und schaut mit den Augen eines Kindes dem Treiben zu. Seine ganze Gestalt ist klobig und seine mächtigen Hände zeugen von gewohnter Arbeit. Seine sprachlichen Kenntnisse erstrecken sich nur auf das Allernotwendigste des Umganges und auch diese Brocken bringt er unsicher und stammelnd heraus. Doch wozu braucht er Intelligenz, wozu eine gute Aussprache? Der Arbeitgeber sah seine Dummheit und seinen kräftigen Körper und das waren für ihn empfehlenswerte Eigenschaften. Trotzdem Willem in den vierziger Jahren ist, denkt er weder an die Vergangenheit noch an die Zukunft. Er wird schon irgendwo als Arbeitsmann sterben!

Wen man auch fragt, fast immer hört man: Arbeitslos — Not — Walze — keine Unterstützung — ich bin gezwungen, hier zu wohnen! Leider fehlt in unserem Arbeitsrecht noch das Gesetz, das solchen Raubbau am Menschen verbietet. Aber es gibt eine mächtige Vereinigung, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, diese Mißstände des Kapitalismus zu beseitigen. Es gibt noch Arbeiter, die unermüdlich gegen die brutale Willkürherrschaft der Unternehmer kämpfen. Sie stehen organisiert in den freien Gewerkschaften. Ihr Unzufriedenen: reiht euch ein!

H. Sch.

Mensch und Buch.

Von

Ernst Preczang.

Im Grunde ist jedes Buch, das sich nicht mit einer speziellen Wissenschaft befaßt, eine Spiegelung unseres Ichs oder doch gewisser Seiten unseres Wesens. Nicht nur der Roman, dem es ja besonders um die Darstellung des „Menschlichen" geht, und der darum Schicksale und Charaktere aufrollt, sondern auch — beispielsweise — das Reise- oder Abenteuerbuch rührt an unser Persönlichstes, weil in uns allen die Schaulust der Augen und der Seele steckt; weil wir alle — der eine mehr, der andere weniger — in uns die Lust am Abenteuer, am Ungewöhnlichen, die Freude am Entdecken bergen. Wenn das stärker bei der Jugend, schwächer bei den „älteren Semestern" deutlich wird, so beweist es doch nichts gegen die behauptete Tatsache, sondern es zeugt nur von der Ueberlagerung natürlicher Instinkte und Neigungen durch die Last der Jahre und ihrer Erlebnisse, die oft zu einer gewissen Resignation, zu einer „Verstaubung" des seelischen Menschen führen.

Der Alltag hält die große Mehrzahl der schaffenden Menschen in einer engen Welt. Die Wirklichkeit richtet Mauern um uns auf, die dem Ablauf unserer Tage strenge Grenzen ziehen. Fast jede Stunde hat ihren Weiser, dem wir gehorchen müssen. Vor allem aus wirtschaftlichem Zwang, oft aus Gesundheitsrücksichten, aus Pflichtbewußtsein, Ueberzeugung usw.

Diese äußere Unfreiheit wird von den einzelnen gewiß verschieden stark empfunden. Die Gewöhnung, das Wissen von der Unvermeidbarkeit der Tatsachen, zuweilen auch das Minderwertigkeitsgefühl gedrückter Seelen, läßt viele sich leichter mit den Dingen abfinden als andere, die immer wieder nach einem Ausweg aus der Enge ihres Daseins suchen. Wenn diese schon den äußeren Zwang nicht abschütteln können, so ist doch stark in ihnen das Bestreben, der geistigen und gefühlsmäßigen Eingeengtheit zu entfliehen. Weite Horizonte sollen sich ihnen öffnen, ferne Länder und jene näheren seelischen Landschaften, die bunt und bewegt unter der grauen Oberfläche des Alltags immer wieder neu zu entdecken sind. Wir wollen das Leben sehen — wollen den Rhythmus seines Herzens, seiner Pulse, wollen die Unermeßlichkeit seiner bauenden und zerstörenden Kräfte spüren.

So gesehen ist jede Vertiefung in ein Buch eine Reise: ein Ausflug aus der engeren in die weitere Welt — auch dann, wenn diese Welt in unserer Stube oder Werkstatt beginnt. Was der Alltag an gewissen Elementen unseres Wesens brachliegen ließ, erwacht, gerät in Schwingung und vermittelt uns neue Ein- und Ausblicke, die wir wie wohltuende Lichtstrahlen empfinden. Unsere Phantasie wurde angeregt, und sie wird mitschöpferisch tätig.

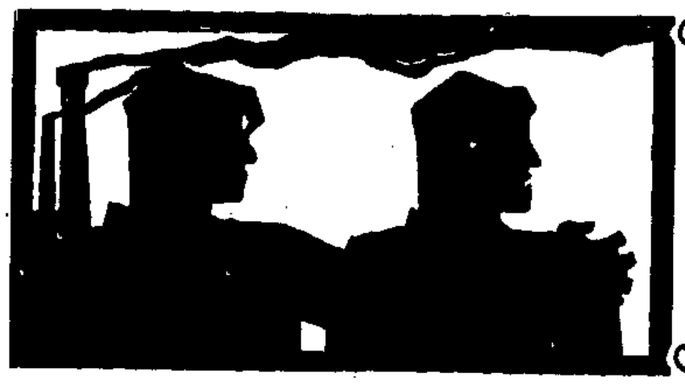
Man hat diese wundervolle Fähigkeit der gedanklichen Vorstellung eine „Verkörperung des Unrealen" genannt. Diese widerspruchsvolle Bezeichnung mag man anerkennen oder nicht — die Phantasie ist und bleibt eine Kraft, die darum so wertvoll ist, weil sie uns Gedachtes und Empfundenes bildhaft vor das innere Auge stellt und uns das Nachschaffen fremder Vorstellungen ermöglicht.

Das Buch ist, wie gesagt, einer ihrer stärksten Anreger — und damit eine Macht, deren Wirkung weit über die Befriedigung matter Unterhaltungsbedürfnisse hinausgeht. Was der Dichter entwarf, was der Forscher darstellte — es sind letzten Endes nur die „goldenen Eimer", die unser Bewußtsein und Unterbewußtsein tränken, um die ruhenden inneren Kräfte unseres Ichs an das Licht zu ziehen und sie einzuordnen in das große allgemeine Geschehen. Darum braucht der Mensch, der eine fruchtbare Entwicklung aller seiner Kräfte will, das Buch. Das gute Buch selbstverständlich, welches sich eben dadurch kennzeichnet, daß es uns innerlich bereichert.

Wenn der Verfasser es „bildete", d. h. wenn er ihm Form, Farbe, Leuchtkraft, Vertiefung gab, dann bildet es auch uns, die Leser: es gibt uns Erkenntnis und Selbsterkenntnis, formt an unserem Wesen und richtet unser inneres Auge auf die Gestaltung alles dessen, was uns noch ungeordnet und formlos umgibt.

Unsere Welt wird größer durch das gute Buch, reiner und heller. Darum wollen wir wertvolle Bücher lesen. Es ist nicht minder wichtig, als dem Körper gesunde Nahrung zuzuführen.

Aus: »Die Büchergilde« (Novemberheft), Zeitschrift der Büchergilde Gutenberg, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5. Jedermann kann Mitglied werden. Aufnahmegebühr 75 Pf., Beitrag 1 M. pro Monat. Jedes Vierteljahr ein künstlerisch wertvolles Buch.



Jungkamerad

Nützt der Verband?

Was soll diese Frage? Warum immer selbstverständliche Dinge erörtern? So werden viele Kameraden mit Recht antworten. Mit Recht — jawohl! Denn in einigen Monaten feiern wir unser vierzigjähriges Verbandsjubiläum. Vierzig Jahre — eine lange Zeit! Und trotz einiger Rückschläge infolge außergewöhnlicher Umstände ist unser Verband dauernd gewachsen. 50 000 — 120 000 — 194 000. Das sind drei Mitgliederziffern, die unseren Stand in den Jahren 1889, 1913 und heute andeuten. Wer die Bergarbeiter näher kennt, der weiß, daß dieses jahrzehntealte, gutfundierte Verbandswerk nicht möglich gewesen wäre, wenn mit dem Verband nicht lebenswichtige Bergarbeiterinteressen verbunden gewesen wären. So mancher Funktionär hat seine ganze Lebensarbeit in den Dienst des Verbandes gestellt — seine ganzen Kräfte dem Befreiungswerk geopfert. Von diesen großen heroischen Gesichtspunkten gesehen, erscheint die Frage: „Nützt der Verband?" lächerlich und kleinlich.

Wenn wir trotzdem etwas näher auf dieses Thema eingehen wollen, so im Hinblick auf diejenigen, die uns immer noch fernstehen, die, statt die Einigkeit der Bergarbeiter zu fördern, glauben, die Verbandsarbeit in ein schlechtes Licht stellen zu müssen.

Ein Beispiel nur: In diesem Jahre hat unser Verband in allen Bergrevieren Lohnbewegungen durchgeführt. Die Erfolge dieser Tarifbewegungen entsprachen nicht immer unseren Forderungen und Wünschen. Trotzdem: wenn wir die bisher erzielten Lohnerhöhungen in diesem Jahre errechnen, ergibt sich eine

Gesamterhöhung von ca. 114,5 Millionen Mark,

in Worten: einhundertundvierzehn Millionen und fünfhunderttausend Mark!

In stetem, hartnäckigem Ringen wurde diese ansehnliche Summe erzielt, die manche Not in den Bergmannsfamilien lindern kann. Gewiß, es bleiben noch manche Lücken — es fehlt noch viel, sehr viel zu einem menschenwürdigen Dasein. Aber wenn nicht mehr erreicht wurde: sind daran die organisierten Bergarbeiter schuld?

In diesem Zusammenhang einen weiteren Hinweis: Der erzielten Lohnerhöhung von 114,5 Millionen Mark stehen etwa 5,5 Millionen Verbandsbeiträge gegenüber. Diese Verbandsbeiträge als Einsatz für die erzielten Erfolge bedeuten nur einen Bruchteil der materiellen Verbesserungen. Jedes Schulkind kann ausrechnen, daß der Gewerkschaftsbeitrag sich sehr gut verzinst. Aber nicht genug damit. Was geschieht mit dem Verbandsbeitrag? Auch diese Frage kann mit ruhigem Gewissen gestellt und beantwortet werden. Ungefähr 50 Prozent der Beiträge fließen auch in diesem Jahre laufend in Form von Unterstützungen an notleidende Mitglieder zurück. Von dem übrigen Teil gehen dann die Kosten der Verwaltung und Ausgaben für Bildungszwecke ab. Aber der größte Rest fließt in den Fonds für Rücklagen, um für kommende Kämpfe gerüstet zu sein. Und das ist gut so, denn auch die Unternehmer haben eine Streikkasse in der sogenannten „Gefahrengemeinschaft" gegründet. Wie die neuesten Arbeitskämpfe (Aussperrung im Ruhrgebiet) beweisen, handelt es sich dabei um keinen „Bluff", sondern um ganz ernsthafte Dinge.

Darum, Kameraden, gebt den Nörglern und Fernstehenden die richtige Antwort. Stellt ihnen die oben erwähnte Rechenaufgabe. Nur böser Wille, aber keine höhere Einsicht kann sie dann weiter auf ihrem kläglichen Standpunkte verharren lassen.

Ausbildung im Bergbau.

Zu den Fragen der bergmännischen Ausbildung und den damit verbundenen sozialen Härten wird uns von einem Kameraden geschrieben:

Der Kreis der Lehrlingswerkstätten auf den Schachtanlagen des Ruhrgebiets wird immer größer und dichter. An sich ist es erfreulich, daß eine wachsende Anzahl von Jugendlichen eine gediegene bergmännische Ausbildung erhält. Wie an dieser Stelle des öfteren festgestellt wurde, ist aber das Motiv zu dieser Ausbildung auch stark vom Gewinnstreben diktiert und gewerkschaftsfeindlich. Darüber hinaus bedeuten die Lehrverträge eine stärkere Belastung der Arbeiterfamilien. Bekommt der Lehrling doch die sechste Schicht in der Woche, die der Ausbildung gewidmet ist, nicht bezahlt. Außerdem wird der Lehrling durch Lehrvertrag verpflichtet, die Sport- und anderen Veranstaltungen der Werkstätte zu besuchen und an ihnen teilzunehmen. Die Beschaffungskosten für Sportkleidung u. dgl. haben die Lehrlinge selbst zu tragen.

Durch den Mangel an offenen Stellen auf dem Arbeitsmarkt, durch die Verknappung der Arbeitsgelegenheit für jugendliche Arbeiter werden diese gezwungen, solche Lehrverträge einzugehen, um überhaupt Arbeit und Brot zu erhalten. Es muß als unsozial bezeichnet werden, wenn man die wirtschaftliche Schwäche der Jugendlichen ausnützt und ihnen soziale Verschlechterungen aufbürdet. Denn gerade die Unternehmer ziehen den größten Nutzen aus der besseren beruflichen Ausbildung, die noch dazu nichts kostet. Aus den Lehrlingswerkstätten werden immer noch Ueberschüsse herausgewirtschaftet.

Auf den Schachtanlagen, die schon seit Jahren Lehrlingsausbildung betreiben, bilden sich aber noch weitere Ungerechtigkeiten heraus. Dort gibt es neben den Lehrlingen noch eine große Anzahl von jungen Arbeitern, die als Schlepper im Grubenbetrieb Verwendung finden. Man ist trotz Bestehens der Lehrlingswerkstätten, die doch den Schlepper- und Lehrhauernachwuchs hervorbringen sollen, geneigt, in Zeiten wirtschaftlicher Aussperrung des Betriebes Schlepper einzustellen. Diese schieben dann zwei oder drei Jahre lang treu und redlich ihren Kohlenwagen, in der Hoffnung, endlich einmal Gedingearbeit und damit Aussicht auf höheren Lohn zu erhalten. Treten sie dann aber mit diesem Ansinnen an den Steiger heran, so wird ihnen eröffnet, daß zuerst die Berglehrlinge untergebracht werden müssen. Bringt man diese Methode zur konsequenten Durchführung — und man wird sie weiterhin anwenden, weil man sich verpflichtet hat, für die weitere Ausbildung der Lehrlinge zu sorgen —, dann werden wir im Bergbau bald den Begriff „ewiger Schlepper" kennen. Die Jugendlichen, die den Bergmannsberuf ergriffen haben, als die Einrichtung der Lehrlingswerkstätten noch nicht bestand, und ebenso diejenigen, welche aus wirtschaftlichen Gründen einen Lehrvertrag nicht eingehen konnten, sind die dauernd Benachteiligten. Denken wir daran, daß diese sich auch einmal eine Familie gründen wollen oder an der Hebung der Lebenshaltung des elterlichen Haushalts mitarbeiten müssen, so tritt uns diese Härte besonders scharf vor Augen.

Die Reichs-Jugendkonferenz hat bereits zur Frage der Lehrlingsausbildung Stellung genommen und tarifvertragliche Regelung des Lehrlingswesens gefordert. Die Lehrlingsausbildung wird zum Dauerzustand, die „Dinta"-Bewegung wächst. Um so notwendiger wird ein Eingreifen des Verbandes sein. Es müssen aber auch Uebergangsbestimmungen geschaffen werden, die solche Härten in Zukunft ausschließen. Vorläufig ist es Aufgabe der Betriebsräte, diesen Dingen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Aber auch wir als Jungbergarbeiter haben besondere Verpflichtungen. Es heißt, selbst ein wachsames Auge zu haben und die eigene Lage erkennen. Diskutiert mit euren Kameraden in den Betrieben und Jugendgruppen. Zeigt ihnen, daß es um ihre ureigensten Interessen geht und daß nur eine starke Organisation imstande ist, sie vor Ungerechtigkeiten zu schützen. Die Bessergestaltung des Jugendschutzes und der Arbeitsbedingungen für Jugendliche muß Angelegenheit aller jungen Bergarbeiter werden. Erst dann ist ein Aufstieg zu erhoffen. Zur Bildung dieser jungen Kampffront ein hoffendes Glückauf! *W. Schm.*

32 Neuaufnahmen

an einem Tage haben die Jugend-Werbeaktionen in den Zahlstellen Kaltenhardt und Bochum VII gebracht. Indem wir die neuen Mitglieder mit einem kameradschaftlichen Glückauf begrüßen, fragen wir alle tatgewillten Verbandsmitglieder: Wollen wir die unermüdlichen Funktionäre in den beiden Zahlstellen allein am Aufbau des Verbandes arbeiten lassen? Nie und nimmer! Wir wollen überall unsere Reihen stärken. Unsere Gegner müssen in uns einen unerschütterlichen Wall finden. Darum auf zur Tat! Nützet die Zeit! Winterarbeit ist Werbearbeit!

Hungerland.

Es war Winter geworden. Tagelang schon heulte der Schneesturm durch die schlesischen Berge. Die Bergleute waren froh, wenn sie das schützende Zechenhaus erreicht hatten und dem durch Mark und Bein dringenden Ostwinde entronnen waren. Auch Böhm und sein Sohn eilten, in den rauchigen Verlesesaal zu kommen. Besonders, da den Vater schon seit längerer Zeit ein häßlicher Husten quälte.

Um den eisernen, glühende Hitze ausstrahlenden Ofen drängten sich die Knappen. Der milde Schein der Grubensicherheitslampen mischte sich mit dem flackernden Licht der Gasflammen. Jeder freute sich bei solchem Wetter darauf, bald ins Erdinnere zu kommen. Heute ließ aber der Steiger mit dem Verlesen länger auf sich warten wie gewöhnlich. Endlich rief er die Fahrhauer in seine Stube neben dem Verlesesaal und zog die Tür hinter sich zu. Die Leute wurden unruhig. „Wir dürfen nicht anfahren", raunten sich die Knappen zu. „An den Schönotter Bergen sitzen die Züge fest, es fehlen leere Eisenbahnwagen." Keiner wußte, wer diese böse Nachricht gebracht hatte.

Unter den alten Leuten, die schon eine halbe Stunde vor Beginn des Verlesens eingetroffen waren und auf ihren gewohnten Plätzen in der hintersten wärmsten Ecke des Raumes saßen, seufzte einer: „Nun werden wir wohl wieder nach Hause gehen müssen." — „Oder wir müssen Schnee schaufeln gehen", bemerkte gedrückt ein zweiter.

Je länger die Tür geschlossen blieb, um so größer wurde die Spannung. Jeder wußte, jetzt werden die Leute ausgesucht, die wieder nach Hause gehen oder anfahren können. Ans Schneeräumen dachten nur wenige Alte. In den letzten Jahren war es nie gemacht worden. Jeder wog seine Aussichten ab.

Heute war wieder mal eine Gelegenheit für die Steiger, ihre Lieblinge zu belohnen und die Sünder zu bestrafen. Und mancher, der beim Steiger keine gute Nummer hatte, seufzte. Auf den Gesichtern der Günstlinge aber zeigte sich ein schadenfrohes Grinsen. An solchen Tagen war es doppelt angenehm, die Gunst des Steigers zu besitzen.

Da ging die Tür auf. Steiger Angler setzte sich an sein Pult. Es wurde still im Raum. Draußen heulte ununterbrochen der Sturm. Der Steiger: „Glückauf, Leute!" Gedämpft antworteten die Knappen „Glückauf!" Und dann teilte er in kurzen Worten mit, daß die Bahn keine leeren Wagen stellen könne. Gewaltige Schneewehen hätten die Züge festgesetzt. Da habe die Bahnverwaltung den dringenden Wunsch ausgesprochen, die Grube soll ihr so viel Leute als möglich zur schnellen Beseitigung der erheblichen Störungen zur Verfügung stellen. Bahn und Grube müssen aber miteinander arbeiten. Er erwarte daher, daß jeder, der zum Schneeschippen bestimmt werde, auch gehe. Dann verlas er die Namen der Leute, die anfahren konnten. Die anderen sollten sich im Zechenhof melden, dort würde sich das weitere finden.

Die Einteilung der Leute war so erfolgt, wie man es erwartet hatte. Böhm und sein Sohn gehörten zu den Sündern.

Unter den Knappen, die einfahren durften, befand sich manch junger, kräftiger Mensch; unter den Schneeschippern mancher Schwache. Erbitterung herrschte über diese Ungerechtigkeit.

Der alte Böhm wartete, bis die Leute, die in die Grube fahren konnten, den Verlesesaal verlassen hatten. Sie sollten nicht hören, wie er dem Steiger gute Worte gab.

„Herr Steiger, lassen Sie mich mit in die Grube fahren", bat er. Der strich sich seinen schwarzen Bart und lachte seine beiden Fahrhauer an. Der eine wandte den Kopf weg. Der andere grinste verständnisinnig und sagte: „Nein, Böhm, Sie gehen mit Schnee schaufeln!"

„Herr Steiger, ich halts nicht aus. Es ist mein Tod, wenn ich am Tage bleibe. Ich habe ohnehin Husten", bat Böhm nochmals. Der Steiger beachtete ihn nicht mehr und unterhielt sich mit den Fahrhauern über andere Dinge. —

Während Böhm noch wartend dastand, stellte sich ein kräftiger, junger Mensch militärisch vor den Steiger hin. Die Hände an der Hosennaht, sprach er die gleiche Bitte aus. Schon wollte der Steiger antworten, da fiel sein Blick auf Böhm, der gespannt hinhorchte, welche Antwort jetzt erfolgen würde. Des Steigers Gesicht wurde puterrot.

„Scheren Sie sich raus", brüllte er Böhm an, der erschrocken zurückwich, „Sie haben hier nichts zu horchen."

Und heftig seine Verleseliste zusammenklappend, sagte er zu den Fahrhauern: „Dieser Mann kann anfahren."

Böhm stapfte mit Wilhelm, der an der Tür des Verlesesaales auf ihn gewartet und erregt der Szene zugesehen hatte, durch den tiefen Schnee zum Grubenbahnhof. Der Sturm, der zwischen den Verladebühnen wenig zu spüren war, warf sie beinahe um, als sie ins Freie traten.

„Geh nach Hause", bat der Sohn, als der Vater an einem Hustenanfall fast zu ersticken drohte. Der Alte schüttelte den Kopf. Gegen den Wind kämpfend, sagte er verbittert: „Wir verdienen ohnehin zu wenig. Geh ich nach Hause, ist der Schwarze imstande und bestraft mich noch obendrein wegen Bummelei."

„Der Lump!" bekräftigte Wilhelm.

An den Koksöfen, deren brennende Gase flackernde Streiflichter auf die Bahngleise warfen, fanden sich die zum Schneeschippen Bestimmten ein. Eine Maschine mit einigen Güterwagen sollte sie ins Gebirge bringen.

Mißmutig schweigend rückten die Knappen auf den Holzbänken zusammen, um sich zu erwärmen. Sie waren die Kälte nicht gewöhnt. Auch bot ihnen ihr leichter Grubenanzug gegen einen vielstündigen Aufenthalt in der Winterkälte keinen Schutz.

Die Leute aus den einzelnen Steigerabteilungen waren beim Einsteigen in die vom Sturm umheulten Güterwagen zusammengeblieben. Die Stimmung war gedrückt. Bei den Arbeitern des Steigers Angler verstärkten aber noch andere Gründe das Mißbehagen. Ein jüngerer Hauer gab dem zuerst Ausdruck, als er sich an seinen Nachbar wandte: „Nicht nur, daß die Reichstreuen in die Grube fahren können, während wir uns die Glieder erfrieren müssen — nein, sie bekommen für die Schicht auch ein paar Groschen mehr." Zustimmendes Gemurmel ließ erkennen, daß die anderen der gleichen Meinung waren.

Jetzt meldete sich Böhm: „Ja", sagte er, „ich habe vorhin den Schwarzen gebeten, er solle mich anfahren lassen, weil ichs auf der Brust habe. Ausgelacht hat er mich! Den jungen, kräftigen Signalgeber vom Schacht, der heute übrig ist, am Schacht nichts zu tun hat, den läßt er anfahren."

„Der kann stramm stehen", warf Böhms Sohn ein. „Unsereiner", fuhr Böhm fort, „der im Flözteil Afrika über dem Brandfelde in Flöz 5 bei 30 bis 35 Grad Hitze arbeiten muß, dem der ganze Körper durch die Hitze ausgemergelt ist, den jagt er in das Wetter hinaus."

„Das ist praktisches Christentum", bemerkte ein anderer stumpf.

„Seid ruhig", bat jemand, „was jetzt hier gesagt wird, erfährt der Steiger schon morgen wieder. Anbringer sind ja noch genug dabei. Ich meine, wir sind alle schon genug bestraft, daß wir in Afrika arbeiten müssen. Warum sollen wir zu neuen Bedrückungen Anlaß geben?"

„Der kann und muß wissen, was wir von ihm denken", sagte Böhms Sohn. Aber sein Vater fuhr ihn mit den Worten an: „Halt den Mund!"

Das Gespräch verstummte. Die meisten dachten an die Warnung und schwiegen. Bald hielt man auch an einem Einschnitt des Gebirges, in dem ein verschneiter Zug saß, den die Bergleute befreien sollten.

Es war eine mühsame Arbeit. Fortwährend wehte der Sturm neue Schneemassen heran und schüttete die bereits getane Arbeit wieder halb zu. Wilhelm erwärmte sich durch das Schaufeln rasch. Bei dem alten Böhm aber folgten die Hustenanfälle immer häufiger. Zuletzt schickte ihn der Bahnmeister aus Mitleid in den Wagen des Zugführers, um für die Leute Kaffee zu wärmen. Er dachte bei sich, daß der Mann viel eher ins Krankenhaus gehöre als in dieses Wetter.

Am anderen Tage fehlten mehrere Arbeiter, darunter Böhm. Er konnte nicht mehr zur Arbeit kommen. Der Husten quälte ihn mehr denn sonst. Alle Glieder schmerzten. Wilhelm mußte ihn krank melden.

Als er den Steiger Angler um den Krankenschein bat, bemerkte dieser: „Schade, Ihr Vater hätte heute wieder Schnee schaufeln können. Das hat ihm doch hoffentlich gestern ganz gut getan?"

Wilhelm sagte nichts. Am liebsten wäre er dem Steiger an die Kehle gesprungen.

Aus dem gleichnamigen Roman von Georg Werner. Verlag »Schlesische Bergwacht«.

Bericht aus Köln.

Den Auftakt zur Jugendarbeit im Bezirk Köln bildete eine am 4. November zu Köln stattgefundene Betriebsrätekonferenz. In dieser Konferenz referierte Kamerad Triem über die Bedeutung und Notwendigkeit der Jugend- und Bildungsarbeit. Drei Wochen später fand dann in Gleuel bei Köln der erste Jugend-Werbeabend statt. Der äußere Rahmen dieser Veranstaltung stand im Zeichen eines Bildungsabends. Musik- und Gesangvorträge in ernster, würdiger Form sorgten für eine schöne Unterhaltung. Der Saal war dicht besetzt. Als Referent war ebenfalls Kamerad Triem erschienen, der über die Aufgaben der jungen Bergarbeiter referierte. Ausgehend von der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Lage der Bergarbeiter und deren Nöten zeigte er die Masseninteressen und gemeinsamen Belange der Bergarbeiter auf. Die soziale und wirtschaftliche Abhängigkeit der Bergarbeiterschaft zeigte er durch Beispiele in der Stellung der Unternehmer, die ohne Rücksicht auf parteipolitische und religiöse Meinungen dem kapitalistischen Wirtschaftsprinzip huldigen und starke Organisationen geschaffen haben. Dann erörterte er die Stellung der deutschen Bergarbeiterschaft zu diesen Verhältnissen und legte die einzelnen gewerkschaftspolitischen Strömungen und die Haltung der Nichtorganisierten dar. Im vierten Teil seines Vortrages behandelte er die Erfolge des Verbandes in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht. Davon ausgehend, ermahnte er die jungen Kameraden, daß ihnen eine Entscheidung nicht schwer fallen könne, sondern es nur einen Befreiungsweg gebe: sich dem ältesten und stärksten Verbande, dem Verband der Bergarbeiter Deutschlands, anzuschließen. Durch weitere Gesangvorträge des Arbeitergesangvereins und hervorragende Leistungen des Musikchors fand der gelungene Abend ein sehr schönes Ende.

Die Kameraden Schmitz und Simon wiesen noch darauf hin, daß dieser Abend gleichzeitig die Einleitung zu einem örtlichen Bildungskursus während der Wintermonate sein soll, zu dem sich zahlreiche Kameraden gemeldet hatten. Alles in allem besteht die Aussicht und die Hoffnung, nachdem auch in verschiedenen anderen Zahlstellen der Gedanke der Jugendarbeit besondere Beachtung findet, daß im Kölner Gebiet die Jugendbewegung neue Impulse erhalten wird, denn, wie die Zählungen auf den einzelnen Schachtanlagen ergeben haben, sind genügend Jungkameraden da. Es fehlt nur an dem Willen, sie zu tüchtigen Verbandsmitgliedern heranzuziehen. Die Erledigung dieser Aufgabe soll den neugewählten Jugendobleuten ganz besonders überlassen bleiben.

Aus dem Kreise der Kameraden

Ein Zeichen der Zeit.

Auf der Zeche Kurl besteht eine Anlernwerkstatt. In dieser werden sogenannte Berglehrlinge zu Bergleuten herangebildet. Die Leitung und der Lehrkörper dieser Werkstatt besteht aus folgenden Personen: ein Diplom-Ingenieur, der als verantwortlicher Leiter fungiert sowie drei Vorarbeiter und ein Meister, die den praktischen Unterricht erteilen. Diese vier haben nun den Lehrlingen, 20 an der Zahl, bergmännische Kenntnisse beizubringen. Den Hauptwert jedoch scheint man darauf zu legen, den Jungens eine bestimmte Gesinnung anzuerziehen, wie an nachstehendem bewiesen werden soll:

Ein Lehrling gibt seinem Vorarbeiter auf Vorhaltungen Widerworte, was dieser damit abzuschneiden versucht, daß er dem Lehrling einen kräftigen Tritt in das Gesäß verabfolgt. Dieser, aufgebracht darüber, erklärt, sich beim Betriebsrat beschweren zu wollen und geht in den Waschraum. Der Vorarbeiter folgt ihm nach und traktiert ihn nochmals mit Fußtritten. Der mißhandelte Lehrling geht zum Betriebsrat und beschwert sich. Der Betriebsausschuß unterbreitet dem Betriebsführer über Tage die Angelegenheit zur Verfolgung. Dieser erklärt, nicht zuständig zu sein, weil die Lehrwerkstatt eine Betriebsabteilung für sich sei. Um ganz sicher zu gehen, untersucht der Betriebsausschuß den ganzen Fall an Ort und Stelle zusammen mit dem Meister der Anlernwerkstatt, spricht dann mit dem Diplom-Ingenieur Winkler über die traurige Begebenheit. Dabei stellt sich eine eigentümliche Einstellung dieses akademisch gebildeten Herrn heraus. Er erklärt nämlich, das Treten verbiete er ganz entschieden, **dagegen seien Ohrfeigen mitunter sehr angebracht und wirken inbezug auf die Ausbildung Wunder.** Er glaubte das durchaus — wie er wörtlich sagte —, mit seinen akademischen Ehrbegriffen vereinbaren zu können. Von dem Vorsitzenden des mit Recht aufgebrachten Betriebsausschusses gefragt, was für ein Geist denn bei solcher schlag- und trittfesten Ausbildungsmethode in den jungen Menschen großgezogen werden solle und wer die Erlaubnis zum Schlagen erteile, erwiderte diese eigens aus Sachsen importierte große Leuchte der Technik: **„Ich! Ich erlaube das Schlagen, und der Geist ist der Geist des deutschen Instituts für technische Arbeitsschulung!"** Tableau! So glänzend ist noch von niemandem der Zweck der Lehrwerkstätten in der Industrie klargelegt worden! Zwar war es einsichtigen Arbeitern schon lange bekannt, daß in den Anlernwerkstätten allerlei Gesinnungszüchterei betrieben wurde, aber hier ist die ungeschminkte Bestätigung dafür vorhanden. Der Betriebsausschuß, zufrieden mit dieser Klarstellung durch den geistigen Leiter der Anlernwerkstatt, war nun begreiflicherweise in Sorge um die 32 Lehrlinge, die der Obhut solcher „schlagfertiger" und trittfester Pädagogen anvertraut sind und beschloß, eine Sitzung mit dem Werksdirektor anzuberaumen. Dieser lehnte jedoch ab mit dem Bemerken, für ihn sei die Sache durch die Erklärungen von Ingenieur und Vorarbeiter erledigt, die ihm gesagt haben, solche Sachen sollten nicht mehr vorkommen. Für den Betriebsrat ist damit das Thema allerdings nicht erschöpft, der es noch nicht als selbstverständlich und akademisch begründet erachtet, daß neben der Ausbeutung von Arbeitskraft von Jugendlichen noch geistige Knebelung und Prügelstrafe erfolgen muß. Das wäre denn doch des Guten zuviel.

Eine ähnliche Erziehung zur Gesinnungstüchtigkeit erfolgt im Hauerkursus. Hier wird der theoretische Unterricht durch einen geeigneten Steiger erteilt. Die Kursusteilnehmer müssen nun gemäß einer Anordnung dieses Herrn, wenn er das Unterrichtslokal betritt, aufstehen und mit einem vernehmlichen „Glück auf!" grüßen. Es handelt sich dabei um Leute, die das schulpflichtige Alter durchaus hinter sich haben. Der Steiger selbst ist 33 Jahre alt. Kommentar überflüssig!

Möchten doch die der Organisation noch fernstehenden Kameraden recht bald erkannt haben, daß nur der Zusammenschluß im Bergarbeiterverband diesen Zuständen ein Ende bereiten kann.

Wie kommunistische Aufrufe zustande kommen.

In Nr. 45 der „Bergarbeiter-Zeitung" haben wir bereits einen „Aufruf" von angeblich aus dem Verband ausgeschlossenen Kommunisten erwähnt, der im „Ruhr-Echo" erschienen ist. Da dieser Aufruf auch in der anderen kommunistischen Presse („Klassenkampf", Halle, vom 22. November usw.) verbreitet wird, nahmen wir Veranlassung, die Namen der Unterzeichner einmal nachzuprüfen. Wir kamen zu folgendem Ergebnis: Unter den 29 Unterzeichnern befinden sich 18, die unter den Begriff „Marodeure einer Kampftruppe" fallen. Sie haben bei der Betriebsrätewahl eine Kandidatenliste gegen den Verband aufgestellt und sich auch in der Agitation gegen unsere Organisation betätigt. Solche Marodeure kann keine Organisation in ihren Reihen dulden.

Unter den übrigbleibenden 11 Unterzeichnern befindet sich einer mit Namen Giebel, der uns unbekannt ist. Er wurde von uns nicht ausgeschlossen, gehört wahrscheinlich zur großen Armee der kommunistischen Indifferenten. Die Mitgliedschaft eines Selbmann wurde ungültig erklärt, weil er sich in den Verband eingeschlichen hat, ohne selbst Bergarbeiter zu sein, nur zu dem Zweck, um kommunistische Wühlarbeit zu verrichten. Ein Bernhard Sellack wurde überhaupt erst wegen Unterzeichnung dieses Aufrufs ausgeschlossen. Kamerad Fritz Wenski, der gleichfalls unter dem Aufruf steht, hat uns am Tage nach dem Erscheinen dieses Aufrufs folgende Erklärung zugehen lassen:

„Stoppenberg, den 2. November 1928.

Zu meinem größten Erstaunen lese ich heute im „Ruhr-Echo" vom 2. November 1928 meinen Namen unter einem Aufruf von 29 ausgeschlossenen Verbandsmitgliedern. Da augenblicklich die Feststellungen in meiner Angelegenheit laufen und da wohl der Aufruf eine Rolle spielen wird, möchte ich jetzt schon mitteilen, daß ich keine Einwilligung gegeben habe, meinen Namen unter diesen Aufruf zu setzen. Da ich mich bis jetzt als noch nicht ausgeschlossen betrachte, hatte ich gar keine Veranlassung hierzu.

Mit kameradschaftlichem Gruß! Fritz Wenski."

So sieht man, wie kommunistische Aufrufe zusammengekrampft werden. Da darin die Parole ausgegeben wird, die Wiederaufnahme dieser Ausgeschlossenen in den Zahlstellen zu verlangen, machen wir die Kameraden aufmerksam, wie sie zu zweifelhaften Kämpfern gestempelt und mißbraucht werden sollen.

Rigorose Behandlung der Magazinarbeiter auf der Schachtanlage Hugo 1 in Buer.

Am 20. November kam es, wie vorher schon oft, zu Auseinandersetzungen zwischen dem Magazinverwalter Nierhaus und dem Magazinarbeiter Weyer. Hierbei wurde W. mit allerhand Schimpfnamen belegt und zuletzt vom Magazinverwalter aufgefordert, das Magazin zu verlassen. Als dies nicht sofort geschah, packte der „humane" Verwalter den W. am Arm, um ihn hinauszubefördern. W. verbat sich dies. Bei diesem Konflikt ging die Jacke des Arbeiters in die Brüche. W. beschwerte sich sofort beim Betriebsführer und meldete sich aus der Arbeit heraus. Diesem Ansinnen wurde sofort stattgegeben.

Ein anderes Bild: Ein über 60 Jahre alter Arbeiter, welcher der Knappschaftspensionskasse nicht angehört, muß aus Angst, um nicht arbeitslos zu werden, so manche Beschimpfung seitens des Magazinverwalters über sich ergehen lassen, die jeder Beschreibung spottet.

Ein Schwerkriegsbeschädigter, namens Rosinski, arbeitet dem Magazinverwalter immer zu wenig. Sehr oft kam es deswegen zu Streitigkeiten. Zu seiner Unterstützung zog R. den Obmann der Schwerkriegsbeschädigten, Leys, heran. Es erfolgte Einigung, weil während den Verhandlungen festgestellt wurde, daß R. als Schwerkriegsbeschädigter nicht mehr leisten kann. Der Betriebsführer der Schachtanlage mußte bei diesen Verhandlungen den Magazinverwalter belehren, daß sein Vorgehen gegen R. ungerechtfertigt sei. Des öfteren machte der Magazinverwalter dem R. Vorwürfe, weil er eine Klage gegen die Reichseisenbahn angestrengt habe, Dinge, die ihn gar nichts angehen. Weiter hielt er R. vor, wie er sich unterstehen könne, solch einen Lumpen und Vagabunden, wie den Obmann der Schwerkriegsbeschädigten, Leys, zu seiner Unterstützung heranzuziehen. Daß R. nur aus Gnade und Barmherzigkeit angenommen und beschäftigt wurde, muß sich so ein geplagter Arbeiter, wie R., sehr oft vom Magazinverwalter, also ebenfalls einem Arbeitnehmer, sagen lassen. Trotzdem R. gern aus dem Magazin in andere Arbeit verlegt werden möchte, trug man diesem Wunsche bisher nicht Rechnung.

Berechtigt sind noch einige Fragen: Weiß die Werksleitung bzw. die Direktion, daß der Magazinverwalter als echt teutscher Mann Flugblätter einer rechtsstehenden politischen Partei während der letzten Reichstagswahl im Frühjahr 1928 aufbewahrte und verteilte? Es dürfte am Platze sein, seitens der Werksleitung nachzuprüfen, ob diese Arbeiten während der Dienstzeit gemacht wurden? Ist weiter der Werksleitung bekannt, daß der Magazinverwalter wahrscheinlich auf eigenes Risiko einen schwunghaften Fischhandel betreibt? Es dürfte auch hier angebracht sein, nachzuforschen, ob Arbeitskräfte während der Dienstzeit diesem Fischhandel gewidmet werden. Sollte Letzteres der Fall sein, trägt das sicherlich nicht dazu bei, das Werk rentabel zu gestalten.

Gladbecker Jugendarbeit.

Die von der Geschäftsstelle Gladbeck zu Sonntag, dem 11. November, einberufene Konferenz der Jugendobleute des Verbandes der Bergarbeiter fand in Buer im Volkshaus statt. Als Referent war Kamerad Triem von der Hauptverwaltung erschienen. Er äußerte den Wunsch, daß zunächst die einzelnen Vertreter über ihre bisherige Tätigkeit berichten sollen. Diesem Wunsche wurde entsprochen und wir konnten vernehmen, daß einzelne Zahlstellen gute Fortschritte in der Jugendbewegung haben. Andere dagegen haben bisher wenig oder gar nichts erzielen können. Sodann erhielt Kamerad Triem das Wort zu seinem Vortrag. In kurzen Zügen erläuterte er uns die vielen noch vorhandenen Möglichkeiten für die Werbung der Jungkameraden für die Organisation. Ferner gab er Hinweise auf die kommenden Veranstaltungen und Wochenendkurse. Ebenso sprach er von den neuzeitlichen Werbemitteln des Verbandes. Gleichzeitig wurde gewünscht, daß auch die älteren Kameraden und Funktionäre an den kommenden Kursen teilnehmen.

Zu diesem beifällig aufgenommenen Vortrag gab Kamerad Unverricht noch die von der Geschäftsstelle geplanten Kurse bekannt. Eine weitere Diskussion hierzu wurde nicht gewünscht.

Beschlossen wurde, zwecks Förderung einer regen Werbearbeit die Jugendobmänner und Vertrauensmänner in allernächster Zeit durch die Geschäftsstelle zusammenzuholen.

Da das vorliegende Material ergiebig und erschöpfend beraten wurde, fand die Konferenz nach dreistündiger Dauer ihr Ende.

Fr. R.

Invaliden Bergarbeitern steht Deputatkohle zu.

Niederlage des Fürsten von Pleß vor dem Reichsarbeitsgericht.

Mit einem wichtigen Rechtsstreit beschäftigte sich kürzlich das Reichsarbeitsgericht in Leipzig. Es handelte sich um die Klage des invaliden Bergarbeiters T. in Reußendorf gegen den reichen Fürsten von Pleß in Waldenburg, der sich trotz seines riesigen Vermögens weigert, einem Arbeitsopfer die wenigen Zentner Freikohle weiter zu liefern. In dem Tarifvertrag für das niederschlesische Steinkohlenrevier vom 1. Mai 1925, der unstreitig für die Parteien als Beteiligte in Betracht kommt, findet sich im § 11 Ziffer 2 folgende Bestimmung:

„Die über 50 Prozent erwerbsbeschränkten und nicht in versicherungspflichtiger Arbeit stehenden Krankheits- und Altersinvaliden, sofern sie mindestens fünf Jahre im niederschlesischen Steinkohlenbergbau und davon das letzte Jahr auf in Anspruch zu nehmender Grube gearbeitet haben, erhalten im Falle der Bedürftigkeit und wenn sie einen eigenen Hausstand führen und eigene Familie zu ernähren haben, jährlich 40 Zentner Freikohle. Lieferpflichtig ist dasjenige Vereinswerk, auf dem der Invalide zuletzt in Arbeit gestanden hat.

Der Kläger T. hat vor seiner Invalidisierung 17 Jahre ununterbrochen auf der Cäsargrube in Reußendorf gearbeitet. Er bezog nach seiner Invalidisierung zunächst 1½ Jahr die sogenannte Invalidenkohle. Seit dem 1. April 1927 wurde sie ihm verweigert. Daraufhin verklagte er den Fürsten von Pleß. Das Arbeitsgericht in Waldenburg verurteilte den Beklagten antragsgemäß. Gegen das Urteil wurde von dem Beklagten Berufung eingelegt. Das Landesarbeitsgericht hob das Urteil der Vorinstanz mit der Maßgabe auf, daß dem Kläger lebenslänglich dreißig Zentner Kohle zu liefern sind.

Um in dieser Frage eine grundsätzliche Entscheidung herbeizuführen, legte der Beklagte Revision beim Reichsarbeitsgericht ein. Kläger wurde vom Rechtsanwalt Professor Dr. Sinzheimer (Frankfurt a. M.) vertreten. Dr. Sinzheimer wies nach, wie unsozial die Arbeitsinvaliden von dem reichsten Fürsten Deutschlands behandelt werden. Rechte, die durch Tarifvertrag erworben sind, werden von dem Beklagten für nichtig erklärt. Die fadenscheinigen Ausführungen des Beklagten, daß die Kohle an T. nicht mehr geliefert wurde, weil die Cäsargrube geschlossen sei, seien nicht stichhaltig. Die Revision sei zu verwerfen und er beantrage, daß sich das Reichsarbeitsgericht dem Urteil der Vorinstanzen anschließt.

Das Reichsgericht kam diesem Antrag nach, verwarf die Revision und legte dem Beklagten die nicht unerheblichen Kosten auf. Nach § 11 Abs. 2 des Tarifvertrages habe der Kläger Anspruch auf die Belieferung von Freikohle. Alle Einwände der Beklagten seien geprüft, aber für nicht durchschlagend erachtet worden. Das Reichsarbeitsgericht habe demnach dem Klageantrag des Klägers stattgegeben und ihm zu seinem Rechte verholfen.

Diese Entscheidung ist auch maßgebend für die anderen Grubenbarone, die sich oft aus nichtigen Gründen weigern, den Bestimmungen des Tarifvertrages nachzukommen.

Unsere Toten

Zahlstelle Dahlhausen II. Unser Mitglied und guter Kamerad Pankratius Genning ist tot. Ganze 33 Jahre war er Mitglied unserer Organisation. Immer stand er in vorderster Reihe mit seiner eifrigen Mitarbeit. Lange versah er das opferreiche Amt als Unterkassierer. Wir werden seiner stets ehrend gedenken!

Zahlstelle Scholven. Am 12. November starb im Alter von 62 Jahren unser Kamerad Paul Bittner. Mit ihm ist einer von jenen Pionieren dahingegangen, die allen Schikanen der Vorkriegszeit trotzten. Seit 1901 war er Mitglied und stand stets in den vordersten Reihen der Bewegung. Noch im hohen Alter versah er gewissenhaft die Stelle eines Unterkassierers. Kein Schritt wurde ihm zu viel, wenn es galt, die Lage der Bergarbeiter zu verbessern. Die jüngeren Kameraden mögen sich den Verstorbenen zum Vorbild nehmen! Die Ortsverwaltung.

Geschäftsstelle Helbra. Am 24. November wurde unser Kamerad Christoph Schäfer im Alter von 67 Jahren durch Tod aus unserer Mitte gerissen. Der Verstorbene war Mitgründer der Zahlstelle Helbra. Ueber ein Vierteljahrhundert hat er in den vordersten Reihen gestanden. Durch Maßregelung im Jahre 1910 wurde er in den Dienst des Verbandes gestellt. Seit 1914 bis 1923 war er in der Geschäftsstelle Helbra als Lokalangestellter tätig. Als Invalide ist er von diesem Posten zurückgetreten. Sein aufrichtiger Charakter und sein offenes Wesen hat sich in den Herzen seiner Kameraden ein bleibendes Andenken gesichert. Ein ehrendes Andenken ist ihm über das Grab hinaus gesichert.

Zahlstelle Stadthagen. Wiederum hat der Tod in unsere Reihen eine schmerzliche Lücke gerissen. Der Kamerad H. Schönbeck verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit im 69. Lebensjahre. Er trat schon im Jahre 1900 unserem Verbande bei, dem er bis zu seinem Tode ununterbrochen angehörte. Er war nach kurzer Verbandszugehörigkeit Funktionär desselben und leitete die Zahlstelle Habichhorst als Vertrauensmann bis zur Verschmelzung mit der Zahlstelle Stadthagen. Wir werden sein Andenken ehren! — Kurz danach verschied auch der Kamerad Rinne. Auch ihm wird die Zahlstelle ein dauerndes Andenken bewahren! Die Ortsverw.

Verbandsnachrichten.

Bücherrevision.

Lichtenstein-C. Vom 15. bis 31. Dezember. Bücher bereit halten!

Adressenveränderungen.

Cöthen. Der Vertrauensmann Karl Moritz wohnt jetzt Hallesche Straße 76.

Sozialdemokratischer Abreißkalender für das Jahr 1929. Verlag „Vorwärts", Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Preis 2 Mark.

Die Kalendermacher sind ihrer Zeit immer ein gutes Stück voraus. Noch ist das alte Jahr nicht zu Ende, sie aber sind schon mit dem neuen fertig. Und das will bei einem Kalender wie dem vorliegenden schon etwas sagen. Und da er auch in Kupfertiefdruck hergestellt und auf die Ausstattung der großen Rückwand besondere Sorgfalt verwendet wird, so bildet der Kalender zugleich einen Wandschmuck, der jedem Bureau, jedem Zimmer zur Zierde gereicht. Der Preis von 2 M. ist unter Berücksichtigung des Gebotenen niedrig. Anschaffung kann durchaus empfohlen werden.

✡

Kinderland. Jahrbuch für Arbeiterkinder in Stadt und Land. Verlag: „Vorwärts", Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Preis 1,50 M.

Der Kinderland-Kalender ist da und all die Arbeiterkinder in Stadt und Land werden sich freuen. Er ist ein alter Bekannter in immer wieder neuem Gewand und Inhalt. Diesmal sind viele Beiträge auch aus dem Kreis der Roten-Falken-Bewegung. Besonders feine Sachen sind aus dem Leben der Kinderrepubliken (Zeltlager der Kinderfreunde) aufgenommen. Viele gute Erzählungen, lustige Erlebnisse, eine Menge prächtiger Illustrationen enthält dieses Arbeiterkinderbuch. Eine Reihe Rätsel regen zum Nachdenken an. Das Kalendarium ist nach Motiven bekannter Lieder zusammengestellt und ist so geordnet, daß auch Platz für Notizen genug vorhanden ist.

✡

Annalen der Gemeinwirtschaft. Internationale, in vier Sprachen erscheinende Zeitschrift. Literarischer Leiter: Edgar Milhaud, Professor der Nationalökonomie an der Universität Genf. 2. Heft 1928. 120 S. Jährlich vier Hefte. Bezugspreis 20 M. pro Jahrg. Kommissionsverlag für Deutschland und das deutschsprechende Ausland: Karl Zwing, Verlagsbuchhandlung, Jena.

Von der in vier Sprachen erscheinenden Zeitschrift liegt jetzt das zweite Heft 1928 vor. Die Gemeinwirtschaft kommt in den verschiedensten Formen zu immer größerer Bedeutung in unserem Wirtschaftsleben. Wer sich über diese Wirtschaftsform der Neuzeit im internationalen Rahmen dauernd unterrichten will, dem ist diese einzigartige Zeitschrift wärmstens zu empfehlen.

✡

Feldhaus Tage der Technik. Herausgeber: Dr. ing. F. M. Feldhaus und Gilbert Feldhaus. Verlag Otto Salle, Berlin W 57. Preis 5 Mark.

Ein unglaublich vielseitiger, interessanter Jahresabreißkalender liegt in diesem Werk vor. Jedes Tagesblatt ist mit einem Bildnis aus dem Reich der Technik und Wissenschaft versehen und enthält Notizen über Erfindungen, technische Fortschritt aus aller Zeit. Die Uhr zu Heilbronn 1525, ein Spottblatt auf Golipthly, der 1842 ein Patent auf ein Dampf-Luftfahrzeug nahm, türkisches Karussell um 1686, Probefahrt der Eisenbahn 1831, Stollwerks Vaudevilletheater 1849, technische Hochschulen, Pumpwerke der Pariser Wasserleitung 1670, Kupferhütte um 1480, der künstliche Mensch im Film „Metropolis", Franklins Glasharmonika 1762, Montgolfiers Warmluftballon 1783, Spottbild auf die ersten Panzerbatterien 1862, Bildnisse von Erfindern und Technikern usw., wahllos herausgegriffen, zeigen den erstaunlich interessanten Inhalt des Kalenders an. In seiner Art ist der Kalender, was Inhalt und wissenschaftliche Güte anlangt, wohl unübertroffen

✡

Gegen getarnte Gewalten. Von Artur Mahraun. Jungdeutscher Verlag, Berlin.

Das Buch ist eine Kampfschrift des Hochmeisters des Jungdeutschen Ordens gegen Hugenberg und Genossen, die Jungdo ebenso wie Consul, Oberland, Ludendorff und Hitler vor ihren kapitalistischen Wagen spannen wollten und als ihnen das nicht gelang, Mahraun mit wütendem Haß verfolgten. Das Buch ist ein wertvoller Beitrag zur Naturgeschichte des skrupellosen Kapitalismus. Von Interesse sind die Darlegungen über die Jungdoideen, aber auch über die Entwicklung dieser Organisation, die von Waffenschiebungen auf das Land nach der Revolution, über Putschtätigkeit im Ruhrkampf zu schroffer Gegnerschaft gegen die Rechtsbolschewisten und ihre Helfershelfer führt.

✡

Die rote Kinderrepublik. Zusammengestellt von Andreas Gayck. 72 Seiten auf Kunstdruckpapier, Quartformat, überreich illustriert. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 8. Halbleinen 3,50 M.

Das ist ein feines, ein richtiges Kinderbuch! So gar nicht gelehrt, dafür aber auch kein bißchen langweilig! Die kleinen Leser wollen nicht immer belehrt sein, noch dazu über kleine, alltägliche Dinge. Sie wollen durch das Lesen über sich selbst hinaus zum Erlebnis und zur Freude. Hier wird ihr Verlangen erfüllt und noch viel mehr: sie werden begeistert und unwiderstehlich hingezogen zur sozialistischen Gedankenwelt, denn in der roten Kinderrepublik haben sie alle zum ersten Male sozialistische Gemeinschaft im Kleinen erlebt. Das Zeltlagerbuch ist in erster Linie für Kin-

der und Jugend bestimmt. Doch auch jeder Erwachsene, Erzieher oder Psychologe wird es mit Freude und innerem Gewinn lesen. Es ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

✿

Neue Erzählungen von Jack London. Die unermüdliche Phantasie des abenteuerlichen Jack London beschränkt sich nicht auf Spaziergänge in der Nachbarschaft der Erlebnisse. Dieser beweglichste aller gegenwärtigen Autoren, der es sich hätte leisten können, lediglich in den Notizen seiner unerschöpflichen Erinnerungen zu blättern, hatte eine Phantasie, die mit bezaubernder Selbstverständlichkeit in die Nebelbezirke der Ahnungen vorstieß. Der neue Band der hervorragend ausgestatteten Jack London-Volksausgabe der Büchergilde Gutenberg, pro Band 3 M., der unter dem Titel der ersten Erzählung „Der Rote" sechs Novellen Jack Londons umfaßt (erschienen im Universitas-Verlag, Berlin, Volksausgabe in der Büchergilde Gutenberg, Berlin, nur für Mitglieder), zeigt den Meister der großen spannenden Romane auch als unübertrefflichen Erzähler kürzerer Geschichten, und gleich die Titelnovelle läßt in die beispiellose Verkettung von Dichtung und Wahrheit blicken, die das Geheimnis der großen Erfolge Jack Londons ist.

✿

Weltgeist-Bücher.

Nr. 278-279. **Karl Marx und die Gewerkschaften.** Aufsätze und Dokumente von Karl Marx. Herausgegeben und eingeleitet von Friedrich Hertneck. 155 Seiten.

Nr. 265. **Aus Deutschlands schwerster Zeit.** Von Eduard David. Schriften und Reden aus den Jahren 1914/19. 90 Seiten.

Nr. 307. **Führen und Folgen.** Von Theodor Geiger. 86 Seiten.

Nr. 298. **Gewerkschaften und politische Parteien in Deutschland.** Von Richard Seidel. 71 Seiten.

Nr. 323-324. **Der Gesellschaftsvertrag oder Grundlagen des Staatsrechts.** Von Jean-Jacques Rousseau. Ins Deutsche übertragen und eingeleitet von Fritz Roepke. 145 Seiten.

Die Weltgeist-Bücher erwerben sich die Freundschaft weiter Kreise in zunehmendem Maße. Da sie durch die Wahl ihrer Veröffentlichungen Berührung mit jeder starken Strömung kulturellen und geschichtlichen Lebens suchen, finden sie immer mehr Eingang in alle Schichten des Publikums. Mit ihrer gefälligen Art im Inhalt wie im Aussehen werden sie dem verschiedenartigsten Geschmack und jedem speziellen Bedürfnis gerecht. Auch in unseren Kreisen erfreuen sie sich wachsender Anerkennung. Die Zahl der Bändchen, deren Inhalt der Geisteswelt des Sozialismus und der Arbeiterbewegung entnommen ist oder auf Probleme unseres Interessenkreises eingeht, hat sich schnell vermehrt. Jetzt liegen mehrere Bändchen dieser Art vor. Friedrich Hertneck hat eine treffliche Auswahl der Aeußerungen über die Gewerkschaften zusammengestellt, die in den Schriften von Karl Marx verstreut vorhanden sind, und die Quellentexte mit einer Einführung versehen, die ein plastisches Bild der historischen Situation der Arbeiterbewegung gibt, aus der heraus Marx' Anschauungen über die Gewerkschaften entstanden sind. Das Bändchen von Eduard David rückt uns das Erlebnis des Krieges, gesehen aus dem Blickbereich der Politik der Sozialdemokratie, wieder näher. Es enthält Reden, Aufsätze und Auszüge aus Büchern Davids aus der Zeit vom 4. August 1918 bis zum 11. August 1919.

Fern aller Zeit und damit jeder Zeit nahe, jederzeit bedeutungsvoll ist das Problem: Massen und Führer. Geiger erörtert es in seinem Bändchen „Führen und Folgen" in einer neuartigen, reizvollen Weise. Er befreit das Thema aus der Enge des Gebundenseins an Ereignisse in der Arbeiterbewegung, denn er schöpft seine Beispiele, um die sich sein Denken rankt, aus der unendlich großen Zahl der Formen menschlichen geselligen Lebens.

Historisch in der Darstellung, aber doch auf aktuelle Zustände und neuere Ereignisse gemünzt, ist das Bändchen von Seidel. Es untersucht die Beziehungen der einzelnen Richtungen in der deutschen Gewerkschaftsbewegung zu den jeder Richtung verwandten politischen Parteien in den verschiedenen Phasen der Entwicklung der Gewerkschaften, versucht aber gleichzeitig, aus der historischen Betrachtung Aufschluß über das Wesen dieser Beziehungen zu gewinnen.

Als neuesten Band bringt die Sammlung Rousseaus Gewerkschaftsvertrag mit einer kurzen, aber instruktiven Einleitung von Fritz Roepke.

Jedes Bändchen kostet 0,65 M., Doppelnummern (Marx und Rousseau) 1,25 M. Den Vertrieb der Weltgeist-Bücher an Gewerkschafter hat die Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S 14, Inselstr. 6a, übernommen.

LUNGENTUBERKULOSE

ist heilbar! Prof. Dr. med. Kobert, der langjährige Leiter der Lungenheilanstalt Görbersdorf-Schlesien, hat mit einer Kräuterzusammenstellung in Verbindung mit der üblichen Heilbehandlung 300 leichtere und schwerere Tuberkulose-Fälle erfolgreich behandelt. Den in verschiedenen Kräutern in großer Menge enthaltenen kalk- und kieselsäurehaltigen Stoffen ist es zuzuschreiben, daß die Abkapselung und Vernarbung tuberkulöser Krankheitsherde stark gefördert, das Lungengewebe gefestigt und Nachtschweiß und Fieber gemindert wird. Der Appetit wird durch diesen Tee gehoben und das körperliche Wohlbefinden gesteigert.

Nach diesem Rezept ist der bekannte und bewährte Philippsburger Herbaria-Lungennährsalztee zusammengestellt. Hunderte von Dankschreiben dienen als Beweis für die hervorragenden Erfolge, die mit diesem Tee erzielt wurden. Einige wenige davon drucken wir ab:

...Nachdem ich bereits ein volles Jahr Ihren Tee trinke, kann ich Ihnen mitteilen, daß mein tuberkulöser Lungenabszeß vollends verkalkt ist. gez. Friedr. Kreutzer, Speichersdorf b. K.-Bay.

...Mit Ihrem Lungentee bin ich sehr zufrieden. Er regt den Appetit an, ich konnte sofort besser schlafen und auch der Nachtschweiß hat schon ziemlich nachgelassen. gez. Frau Faller, M....

...Teile mit, daß es mir von Tag zu Tag besser geht. Trinke erst die zweite Sendung und kann Ihnen mitteilen, daß ich von der Landesversicherung untersucht wurde und in meinem Auswurf keine Bazillen mehr gefunden wurden.

gez. A. Krujewski, Friedrichshagen b. B.

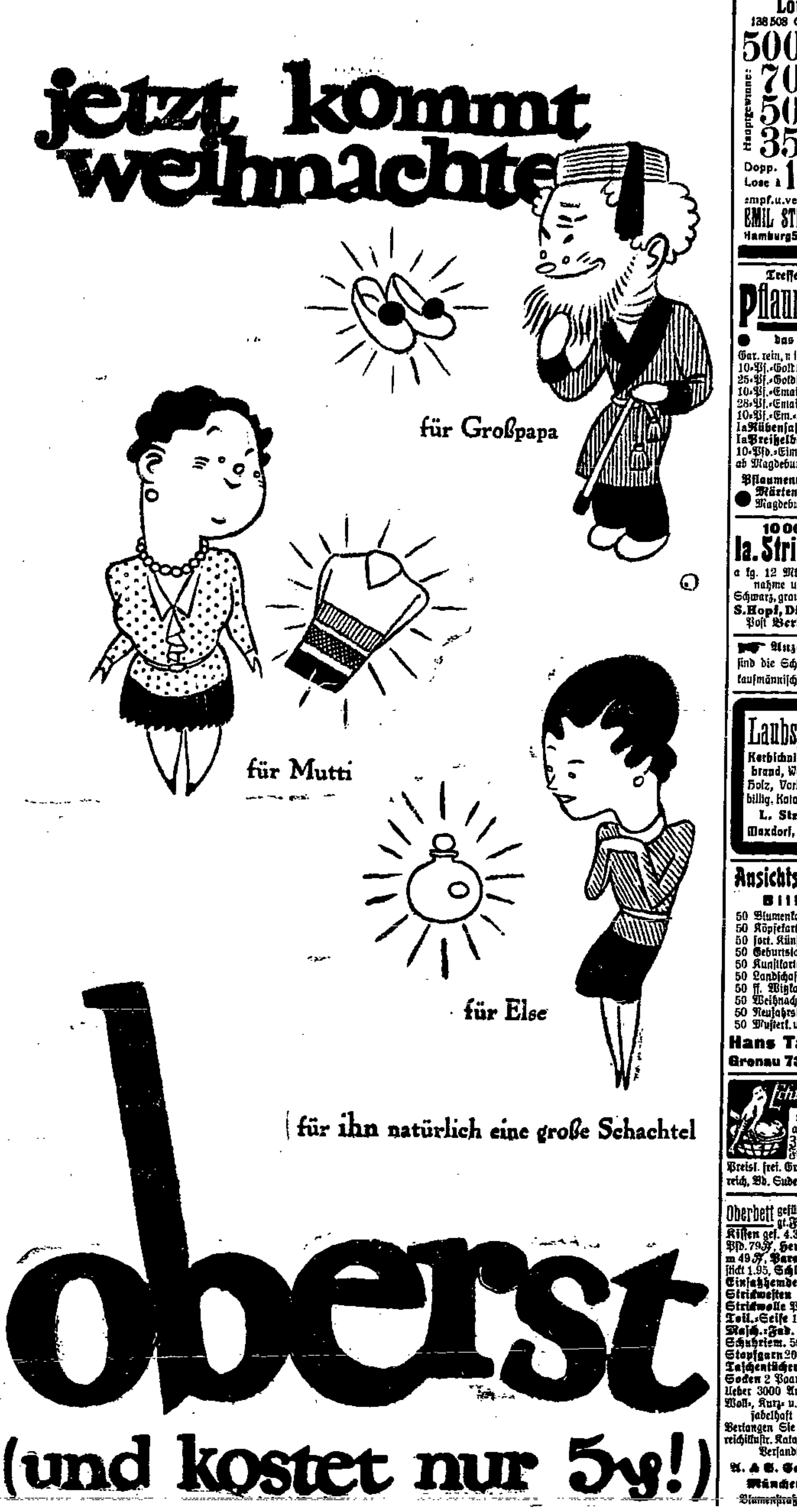
Kur: 6—12 und mehr Pakete. Preis pro Paket M. 3,— zuzügl. M. 0,20 Porto. Bestellungen (zweckmäßig wegen Portoausnützung nicht unter 3 Paketen!) richte man an die Herstellerfirma, worauf Zustellung durch die zuständige Apotheke erfolgt. Nachahmungen bitte zurückweisen, nur die Marke »Herbaria« bürgt für Echtheit!

Alleiniger Hersteller:

Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg L 401 (Baden).

Bestimmt aber in: *Bochum:* Alte Apotheke, *Dortmund:* Burgtor- und Hermann-Apoth., *Düsseldorf:* Rathaus-Apoth., *D.-Hörde:* Aaar-Apoth., *Duisburg:* Apoth. W. Böhmer, Central-, Johanniter- u. Löwen-Apoth., *Elberfeld:* Reichsadler- u. Schwanen-Apoth., *Essen:* Adler-, Bahnhof-, West-, Einhorn-, Engel-, Hirsch- u. Löwen-Apoth., *E.-Bergeborbeck:* Löwen-Apotheke, *Hagen i. W.:* Hohenzollern- u. Viktoria-Apotheke, *Hamborn-Bruckh.:* Marien-Apoth., *Hamm:* Adler- u. Hirsch-Apoth., *Herne:* Rathaus-Apoth., *Krefeld:* Delphin-, Hirsch- u. Rosen-Apoth., *M.-Gladbach:* Adler-Apoth., *Soest:* Engel-Apoth., *Solingen:* Schwanen-Apotheke, *Viersen:* Adler-Apotheke, *Witten:* Germania-Apotheke.

Schluß des redaktionellen Teils.



Ziehung 17. u. 18. Dez.
Arbeiter Weihnachts-Lotterie
138 508 Gew. = Rm.
Hauptgewinne: 500 000, 70 000, 50 000, 35 000
Dopp. Lose à 1 Mk. Porto u. L. 40 Pf. extra
empf. u. vers. a. u. Nachn
EMIL STILLER Bankhaus Hamburg 5, Holzdamm 39

Treffer-Tafel.
Pflaumenmus
das beste!
Gar. rein, m it Zucker verarb.
10-Pf.-Goldblech-Eim. 3,40
25-Pf.-Goldblech-Eim. 7,90
10-Pf.-Emaille-Eimer 4,—
28-Pf.-Emaille-Eimer 9,50
10-Pf.-Em.-Kochtopf 4,40
Ia Rübensaft, 10-Pfd. 2,90
Ia Preißelbeeren m. Zuck. 10-Pfd.-Eimer 5,50. Preise ab Magdeburg geg. Nachn.
Pflaumenmus-Fabrik Märtens & Co. Magdeburg-N. 114

10 000 kg
Ia. Strickwolle
à kg. 12 Mk. gegen Nachnahme und Porto. Schwarz, grau, ledernaturbr.
S. Hopf, Dippach 156 Post Berka (Werra)

Anzeigen sind die Schrittmacher im kaufmännisch. Wettrennen.

Laubsägerei
Kerbschnitt u. Holzbrand, Werkzeuge, Holz, Vorlagen etc. billig. Katalog gratis!
L. Strobel, Maxdorf, Pfalz 35.

Ansichtskarten!
Billig!
50 Blumenkarten M. 0,90
50 Köpfekarten „ 0,90
50 sort. Künstlerk. „ 0,90
50 Geburtstagsk. „ 1,—
50 Kunstkarten „ 1,—
50 Landschaftsk. „ 1,20
50 ff. Witzkarten „ 1,50
50 Weihnachtsk. „ 1,—
50 Neujahrskarten „ 1,—
50 Musterk. u. Kat. „ 1,15
Hans Tannen, Gronau 73, Westfalen.

Echte Harzer
von 8 Mark an, Vorsänger, Zuchtp. Käfige, Futter. Illustr. Preisl. frei. Großz. Heydenreich, Bd. Suderode 15 Harz

Oberbett gefüllt mit 6 Pfd. gt. Federn 13.85
Kissen gef. 4.35, Bettfed. Pfd. 79 Pf., Hemd.-Flanell m 49 Pf., Paradekissen bestickt 1.95, Schlafdeck. 1.30
Einsatzhemden ... 1.95
Strickwesten ... 3.95
Strickwolle Pfd. ... 3.85
Toil.-Seife 12 Stck. 0.41
Masch.-Fad. 1000 m 0.51
Schuhriem. 50 Paar 1.25
Stopfgarn 20 Knäuel 0.74
Taschentücher 6 Stck. 0.62
Socken 2 Paar ... 0.67
Ueber 3000 Artikel Weiß-, Woll-, Kurz- u. Spielwaren fabelhaft billig!
Verlangen Sie heute noch reichillustr. Katalog gratis!
Versandhaus A. & S. Schindler, München 82, Blumenstraße 21/25

Das Großartigste
Für den Weihnachtsbaum! ist unser Engelgeläut Posaunenchor mit der Geburt Christi.
Für den Weihnachtstisch! ist unsere Weihnachtskrippe mit schwebenden Engeln und Glockengeläute.
Modell 1928 mit neuem patentamtl. gesch. fabelhaft leicht laufenden Gang, nie versagend!
Modell 1928 mit neuem patentamtl. gesch. fabelhaft leicht laufenden Gang, nie versagend!

Genau wie Abbild. in farbenprächtiger Metall-Ausführung. 38 cm hoch für die Baumspitze, auch zum Aufstellen a. d. Tisch. Nach Anzünd. d. Kerzen umschweben Engel die Baumspitze u. ein wunderbar harmonisches Glockengeläut ertönt.
Ähnlich nebenstehender Abbildung ohne Baumspitzenhalter, mit Farbenboden zum Aufstellen auf den Tisch. ca. 32 cm breit 30 cm hoch. Ein entzückendes Schmuckstück.
Nr. 100 m. Laternenlichtern 1 Stück 2 Stück 4 Stück Mk. 2.50 4.40 8.—
Nr. 101 einfache Ausf. pr. Stck. 1.95
Nr. 102 1 Stück 2 Stück 4 Stück Mk. 3.— 5.20 10.—
Reichhaltiger Katalog über Edelwaren, Musik- u. Spielwaren, Christbaumschmuck usw. gratis.
Die Preise verstehen sich frei ins Haus gegen Nachnahme.
Stock & Co., K. G., Solingen 70

Wochenrate 1 M.
Hausmusik auf Kredit
Freyophon
Der neue Sprechapparat m. Vollklang
Direkt ab Fabrik:
Schallplatten bequeme Ratenzahlung.
Verlangen Sie sofort Liste 4.
Sprechapparatebauges. Freier & Co.
Berlin, N. 4, Chausseestr. 46, I. Etg.

Anzüge
Herren-Loden-, Gummi-, Herbst- u. Wintermäntel, Damen-Mäntel, Schuhe u. Stiefel lief. wir 8 Tage zur Probe m. bedingungsl. Rücksendungsrecht angem. Anzahlg. 2.— an. geg. beq. Wochenzahlungen v. G.-M. Illustrierter Prospekt mit Preisl. gratis u. frei
Walter K. Bartz, Berlin S 42, Postf. 828B

Reellste u. billigste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern, wie von der Gans gerupft, mit vollen Daunen, dopp. gerein., Pfd. 3.— Mk., sehr zarte 3.50 Mk., kl. Federn (Halbdaun.) 5.— Mk., sehr zarte 6.— Mk., Edel ¾ Daunen 6,50, Ia. 7.50 Mk., gerein. gerissene Federn mit Daunen 4.— und 5.— Mk., hochprima 5.75 Mk., Ia. 6.25 Mk., allerfeinste 7.25 und 8.25 Mk., Ia. Volldaunen 8.75 Mk. und 10.— Mk. Für reelle staubfreie Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme, ab 5 Pfund portofrei und nehme was nicht gefällt auf meine Kosten zurück.
Rudolf Gielisch, Neutrebbin, Oderbr. Gänsemastanstalt und Bettfedern-Fabrik.

Bergarbeiter-Taschen-Kalender 1929
Gebunden in Ganzleinen mit Goldpressung. Preis für Mitglieder nur 0.75 Mark. Nur durch die Ortsverwaltung zu haben von unserer Verbandsbuchhandlung
H. Hansmann & Co., Bochum

Laubsägerei
Kerbschnitt und Holzbrand
Werkzeuge, Holz, Vorlagen etc. in groß. Ausw. bill. Katalog grat.
J. Brendel, Mutterstadt 28 Pfalz

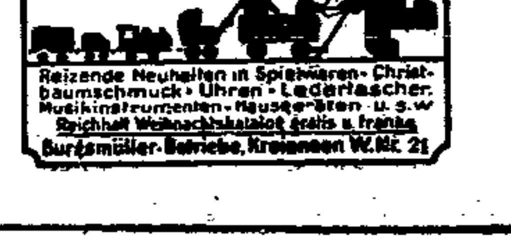
Wirklich billig u. gut sind unsere echt böhm. Bettfedern doppelt gewasch., gereinigt, staubfrei, ferner unsere fertigen Betten, sowie herrl. Daunendecken! Ober- oder Unterbetten dick gefüllt, gutes rotes Inlett, Mk. 13.—, m. Flaumrupf Mk. 26.—, m. feinst. Halbdaunen Mk. 39.— Kissen echtrot, dick gefüllt Mk. 4.80, im Viereck 7.80, 12.50. Daunendecken, herrlich geblumt u. glatt, Stck. 42.—, 56.— und 69.—. Füllfedern, grau Pfd. 1.10, Flaumrupf 2.90, Schleißfl. 3.20, feinste Halbd. 4.80, 6.80, reine Daunen 8.80 u. 12.50. Ab 9 Pfd. portofrei. Kauf ohne Risiko, da Geld zurück. Muster u. Preisl. gratis.
Bettfedernversand M. Mühldorfer, Haidmühle 58, (Bayer. Wald, böhm. Grenze.)

Ein heller Kopf stets Oetker nimmt
mach's nach und „hell" bist Du bestimmt
Sie können wirklich nichts Besseres tun, als zur Bereitung von köstlichen Nachspeisen
Dr. Oetker's Puddingpulver
zu verwenden, weil Sie dieselben infolge des großen Umsatzes stets frisch in allen einschlägigen Geschäften erhalten. Diesen Vorteil genießen Sie selbstverständlich auch bei
Dr. Oetker's Backin-Backpulver
das seine Zuverlässigkeit millionenfach bewiesen hat. — Das neue farbig illustrierte Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F, bietet Ihnen viele Anregungen zur Bereitung von Süßspeisen und zum Backen von Kuchen, Torten und Kleingebäcken aller Art. Sie erhalten das Buch überall für 15 Pfennig, wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von mir direkt.
Dr. August Oetker, Bielefeld.

Die größte Weihnachtsfreude
für jung u. alt bieten meine [illegible]
Glas-Christbaumschmuck

Sort. Nr. 1 enthält: 190 Stck. ff. bemalte Kugeln, Eier, Fruchtkörbchen, m. vielen Glanzperlen verz., versch. Edelobst, Weihnachtsmänner, Uhu, bunte Vögel, Phantasiesach., Eiszapfen, Brillantreflexe, Strangkugeln, Lichthalter u. dergl. Sort. Nr. 2 enthält: 100 Stck. in größ. Ausführung. Sort. Nr. 3 enth.: 60 Stck. nur auserlesene große Prachtstücke. Jed. Sortiment, auch in Silberausführ., kostet frei Haus einschl. Porto u. Verp. nur M. 7.60 p. Nachn. — Gratis wird jed. Sortiment beigelegt: [illegible] mit Blumenstrauß, ca. 22 cm lang, [illegible] — Verl. Sie sofort meinen neuen, reich ill. Hauptkatalog mit über 1000 Abbildungen gratis u. franko! Beste Bezugsquelle ab Fabrik! Hohe Rabatte.
Karl Köhler Schw. M. Lauscha, Thür. Wald 57

BÜCHER aller Art erhalten die Leser unserer Zeitung vorteilhaft durch unsere Buchhandlung H. Hansmann & Co., Bochum.



Reizende Neuheiten in Spielwaren, Christbaumschmuck, Uhren, Ledertaschen, Musikinstrumenten, Hausgeräten u. s. w. Spielwaren Weihnachtskatalog gratis u. franko
Burgsmüller-Betriebe, Kreiensen W.Nr. 21

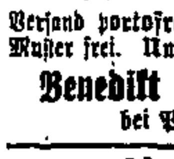
Die ist von Weckmann! Unser Bemühen: Mehr für weniger Geld! Unser Erfolg: Hunderttausende zufriedene Raucher. Die Gipfelleistung einer d. ält. leistungsfähigsten deutsch. Zigarrenfabriken: Die Wertzigarre „Gloria" 12 cm groß (statt 15 Pfg. nur 10 Pfg.) 100 Stck. Mk. 10.-, 300 Stck. nur Mk. 29.- portofrei Nachn. Garantie: Anstandslose Rückn. bei Nichtgefallen. Für verwöhnte Pfeifenraucher: ff. Ueberseetabake von 120 Pfg. pro Pfd. an. Große Preisliste umsonst. Tabak- und Zigarrenfabriken
Gebr. Weckmann - Hanau - 55

GEG
Kautabak
DIE MARKE DER ORGANISIERTEN VERBRAUCHER
billig, schmackhaft und gut
GENOSSENSCHAFTER, FORDERT NUR GEG-KAUTABAK IN EUERM KONSUMVEREIN

Musikwaren aller Art, billig und gut!
Zehntaus. Nachbestellung. sind d. beste Beweis

Weil & Comp., Klingenthal Sa. Nr. 687
Gr. Katalog m. üb. 600 Abb. Viele Taus. Dankschr. Auftr. v. M 10.- an portofr. Schallpl. v. M 1.60 an.

Billige böhmische
Bettfedern
Nur reine gut füllende Sorten.



1 Kilo graue geschlissene, Gm. 3.—, halbweiße 4.—, weiße 5.—, bessere 6.—, 7.—, daunenweiche 8.—, 10.—, beste Sorte 12.—, 14.— Gm. Ungeschlissene Rupffedern Gm. 7.50, bessere Gm. 9.50, beste Sorte 11 Gm.
Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch u. Rücknahme gestattet
Benedikt Sachsel, Lobes 209
bei Pilsen in Böhmen.

200 Harzkäse 4.10 M.
9 Pfd. rote Kugelkäse 4.65 Mk., 10 Pfd. Faß-Salzfettheringe 3.25 Mk. Ferner 10 Pfund Kolli enthaltend: Kiste **Bückling**, 1 Dose **Bratbering**, 25 **Gabelrollmops**, 1 Dose **Bismarckhering**, 1 Dose **Delsardinen** alles zusammen 4.95 Mk.
◆◆◆◆◆ **E. Napp, Altona 52.** ◆◆◆◆◆

Heeresgut-Partiewaren
Holzpantinen, neu, Rindvolleder . 1.15
Männ.-Socken, grau, neu, wollst. 0.75 0.47
Kopfschützer, reine Wolle, neu 0.90 gebr. 0.60 0.35
Mil.-Fausthandschuhe, neu . 1.55 gebr. 0.90, 0.60, 0.35
Mil.-Fingerhandschuhe, neu 0.60, gebr. 0.40, 0.25
Mil.-Strickjacken, reine Wolle, neu 3.90, 3.45, gebr. 1.90
Mil.-Trikotunterhosen, neu 1.90, 1.10 gut erh. 0.90, 0.65
Mil.-Köper-Unterhosen neu 3.70, gebr., gut erhalt. 1.60, 1.20, 0.85
Mil.-Arbeitsjack., Moll., n. 3.40, gebr. 1.60
Zivilwesten, für die Arbeit, gebraucht 0.90, 0.75, 0.55
Hosen, feldgr., lang, u. Breeches neu, 10.50 7.50, gebr. 6.25, 4.80, 3.90
Mil.-Reitbreeches, schw. Friedenstuch, gut erh. 6.85, 4.90, 3.60
Beamtenjacken, blau, Kammg., g. erh. 4.50, 3.60
(Kompl. Anzug mit Weste, 10.50, 8.40)
Marinehosen, engl., neu, Tuch, schwarz, 5.90
Waffenröcke, deutsche, feldgr., gut erh. 9.60, 7.50, 5.25
Winterjoppen, schwer, dunkles Tuch, warm gef., gut erh. 10.50, 8.60, 6.70
Mil.-Mäntel, gut erhalten . 12.50, 8.20
Kav.-Mäntel, lang, weit, sehr gut erhalten, 19.80, 16.80
Eisenbahnermäntel, Tuch, dunkel, Watteinfutter, gut erh. 14.60, 9.90
Regenmäntel, doppelter Gummistoff, gut erhalt., 14.00, 10.50, 7.90
Mil.-Schnürschuhe, engl., gebr. neu bes. Gr. 42-46 5.90, 5.40, Gr. 36-41, 4.90
Gebirgs-Schnürschuhe, engl., gebr., neu bes. m. neu. Gebirgsn. b. Gr. 41 7.30 (jede weitere Gr. 0.40 mehr)
Schnürschuhe, Mil.-Art, neu, unser **Schlager**, 9.40 8.20
Wachtposten-Filzschuhe zum Ueberziehen gebr. 3.90, 2.80
Mil.-Wickelgamaschen, gebr. 1.40, 0.90, 0.45
Mil.-Radfahrer-Gamaschen, bis Knie, mit 3 Lederschnallen, neu, 4.80 gebraucht, fehlerlos, 1.70, 1.10, 0.65
Mil.-Bettbezüge, blau, od. neuwert. 5.80 gut erh. 4.70, 3.90, 3.30
Mil.-Decken, wollstark, ca. 2 kg. neu 4.80, 4.30
Mil.-Decken, wollstark, ca. 2 kg. gut erh. 3.60, 2.90, 2.30
Cordanzüge, feinste Konfektion, Räumungsverkauf, statt 48.00 nur 32.90
Mil.-Handtücher, gebr., fehlerl. 0.65, 0.35
Fordert Preisliste 187 über Berufskleidung, Schuhzeug, Pferdegeschirre. Tausende von Artikeln. Versand unter Nachnahme, kein Risiko. Umtausch gestattet. Viele Dankschreiben und 20000 Bestellungen im Kal.-Jahre 1928. — Versand ab RM. 15.00 portofrei. —
Deutsche Lederwarenfabrikation
Versandabteilung 26
Zentrale: Berlin NW 40, Alt-Moabit 130
14 große Geschäfte u. Läger in Berlin. Lagerbesuch lohnend. - **Größtes Versandhaus Deutschlands dieser Art, täglich zunehmend. Massenumsatz, alles durch Empfehlung.**

Nur das Beste

darf gut genug zur Anschaffung sein. Nur das Beste ist auch das Billigste. *Nur das Beste zu wählen wird sicherlich Ihr Wunsch sein, nur das Beste zu bieten ist unser Bestreben.* Wir versenden daher unsere Apparate nach auswärts
5 Tage zur Probe
m. bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen, bei geringer Anzahlung gegen bequeme **1.50** Wochenzahlung v. nur RM. **1.** an. Illustrierter Prospekt mit Preisliste gratis u. frei. ***Walter H. Gartz & Co., G. m. b. H., Alexandrinenstr. 91, Berlin S. 42,*** Postfach Nr. 828P

Ha, ha, ha,
ich habe mir schicken lassen: **„Das Buch z. Totlachen"** die besten und schlechtesten

Späße der Welt, die tollsten Geschichten, wirkungsvollsten Deklamationen u. Couplets nach bekannten Melodien. Außerdem **„Die Humorkiste"**, die originellst. Witze, lustigsten Anekdoten, Scherzfragen und Rätsel. **Dazu** 1 Fl. Niespulver, 1 Schachtel Juckpulver, 1 Bierschwaben, 1 lebende Photographie, 1 Scherzbrief „Nello" und 1 blutiger Finger. Diese Scherzartikel mit den zwei Büchern zusammen für nur 3.— Mk. portofrei.
Buchversand Gutenberg
Dresden-Ha. 590

Die ideale
Bettfüllung
echt chines. (ges. gesch.)
Monopoldaunen
Pfund M. 8.50
3—4 Pfd. zum Oberbett.
Versand geg. Nachn.
Proben u. Preisliste kostenl.
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig
Berlin 1, Prinzenstr. 46
Größtes Bettfed.- u. Betten-Spezial-Gesch. Deutschls.

Alle Gummiwaren
und
hygienischen Artikel für allen hygienischen Bedarf
Bei Wunschangabe Preislisten gratis.
G. J. Hess Leipzig 103
Unt. Münsterstr. 20

Echte Harzer
8,— Mk. an
Futter, Käfige,
— Wellensittiche. —
Großzucht Diels, Hohen Neuendorf 82. (Nordbahn). Ill. Preisl. frei

9 Pfund geräucherte **Schweinsköpfe**
mit dicker Backe M 5.85
9 Pf. Schw.-Kleinfl. 3.88
9 Pf. ger. fest. Cervelat-, Salami- u. Mettw. M 15.75
9 Pf. g. Blut- u. Lebw. 7.65
Billiger reeller **Käse**
9 Pf. rote Kugeln . 3.95
9 Pf. gelbe Broden 3.95
9 Pf. Tilsiter (Del.) 7.90
9 Pf. Edam. (hocht.) 7.90
9 Pf. dän. Schweiz. 9.45
200 Stück Harzer 3.95
ab Nortorf-Nachnahme
CARL RAMM, Nortorf (Holst.) 50

Klee-Linden- **Honig**
garant. rein, 10-Pfd.-Dose 11,90 M. **Bienen-Schleuderhonig**, goldkl. 9,70 M. halbe 6,70 M. u. 5,20 M., 1½-Pfd.-D. 2.00 u. 1.80 M. frei Haus Nachn. 30 Pfg. mehr. Garantie Rücknahme
Krieger, Honig-Versand **Rietberg 20** (Westfalen)

24 Stück gute Toil.-Seife nur **1.58**
Handtücher Stück 29 Pfg. Dam.-Hemd Stück 89 Pfg. und Porto. Katalog gratis.
M. GROSSMANN MÜNCHEN 58/58

Reispressfutter füttert wie Milch
vorzügliches billiges Mast- und Milchfutter für sämtl. Schweine und Rindviehgattungen, Geflügel, je Sack 150 Pfd. 10,— ℳ 5 Sack 45,00 ℳ ab Station Bebra per Nachnahme. Tägl. eingehende Anerkennungen beweisen die Güte des Futters.
Chr. Sänger, Wilbich 32 bei Geismar (Eichsfeld).

12 Jahre Garantie
Katalog gratis und franko
von Mk. **61.** an
Auch gegen Teilzahlung
Fahrräder von Mk. 38.- an
Bittinger GmbH. Kassel 12

● **Echte Kieler Matrosen-**
Kinder-Anzüge u. Mäntel bei 3-4-monatl. Ratenzahlung **ohne Anzahlung!**

Verlangen Sie gratis Muster und Preisliste. Körpergröße und Alter, Knabe oder Mädchen und Beruf angeben. Marine-Offiziers-Tuche und Klubsergen, Original-Tuch-Klubjacketts, Hosen, blaue Hemden, Bordarbeits- und Paradezeug usw. in gr. Auswahl. Marine-Versandh.
Bernhard Preller, Kiel 38.

Plakate
sowie sämtliche **Drucksachen** für **Vereine u. Zahlstellen** liefert preiswert:
H. Hansmann & Co., Bochum
38-42 Wiemelhauser Strasse 38-42

Sächsische Bettfedern und Betten-Fabrik
Paul Hoyer, Delitzsch 79
(Provinz Sachsen), Angerstrasse 4
sendet Ihnen **nur allerbeste, streng reelle** Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.
Ferner **prima Bettinlett.**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei

Honig billiger!
10-Pfd.-Postdose, garant. naturr., echt goldgelb. **Bienen-Blüten-Schleuder-Honig** Mk. 8.20. — Porto extra. Bestellen Sie sofort. **Honigzentrale Nordmark, Pinneberg 29 (Holst.)** (Viele lob. Anerk. Gar. Zurückn.)

Ab Ostsee direkt an Privatel Franko.
100 neue Delikateß Salz-heringe voll und speck fett
6.50 M. 250 St. 14.00 M. 400 St. 20.00 M. 100 Kronfettheringe 5.50 M. 200 St. 10.00 M. 300 St. 14.00 M., 40 Fettrollmops und 40 Delikateß oder Bratheringe zu 5.50 Mark.
Degener's Fischerei u. Konservenfabrik Swinemünde 10. :-: **Gegr. 1881.**

Verlangen Sie meinen neuen **Katalog** gratis u. franko über
Musikinstrumente aller Art.
Clemens Neuber
Klingenthal i. Sa. 15
Musikinstrumentenfabrik.

Käse billiger direkt ab Fabrik
Holl. Art (gelbe Rinde) 9 Pfd. ℳ 3.60
Holst. Tafelkäse (roteR.) 9 Pfd. „ 3.80
Tilsiter Art (gelb. Rinde) 9 Pfd. „ 4.80
Edam. Art (r. gewachst) 9 Pfd. „ 4.80
Gute, schnittfeste Ware, hergestellt im Schmelzverfahren. Nachn. Porto u. Verpack. 1 M. extra
O. Damke, Käsefabr. Hamburg 39 B 56

Arcona-Räder

Motorräder, Kinderräder, Zubehörteile, Nähmaschinen, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Wirtschaftsartikel, Spielwaren, Uhren, Goldwaren, Bekleidung und alles was Sie in Ihrem Haushalt brauchen, finden Sie in bester Qualität für billigen Preis in dem neuen **250 Seiten starken Prachtkatalog,** derselbe wird Ihnen gratis und franko zugesandt.
Schreiben Sie eine Postkarte an
Ernst Machnow BERLIN Weinmeisterstr. 14
Grösstes Fahrradhaus Deutschlands

Wer klug ist kauft bei Uhren-Müller!
Reklamepreis nur 4 Mark
kostet echte deutsche Herren-Anker-Uhr Nr. 52, stark vernickelt.

Nachts leuchtend nur 0.60 Mk. mehr. 1 Jahr Garantie für jede Uhr.

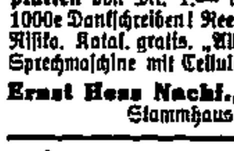
ca. 30stünd. Werk, genau reguliert nur 4,00 M.
Nr. 51 dies. echt vers., m. Goldr. u. Scharn. 5,00 „
Nr. 55 dieselbe mit besserem Werk „ 6,50 „
Nr. 56 dieselbe kleines Format „ 9,00 „
Nr. 57 dieselbe Neusilber m. Goldrand „ 12,00 „
Nr. 58 mit Sprungdeckel, ganz vergoldet „ 12,80 „
Echt silb. Herren-Uhren, la. Schweizer Werk, 10 oder 15 Steine nur 20—50,00 „
Nr. 39 **Damenuhr**, versilb. m. Goldr. nur 7,50 „
Nr. 79 dieselbe, kleines Format „ 10,00 „
Nr. 81 dieselbe echt Silber 10 Steine „ 16,00 „
Panzerkette, vernick. 0,50, echt versilb. „ 1,50 „
echt vergoldet 2,00, Golddoublekette „ 5,00 „
Nr. 47 **Armbanduhr** mit Riemen „ 8,00 „
Nr. 44 dies., kl. Form., mit bess. Werk „ 12,00 „
Wecker, la. Messingwerk „ 3,50 „
Von den Uhren verkaufe jährlich ca. 10 000 Stück.
Unsere Leser erhalten 1,— Mk. Nachlaß u. 1 Kapsel gratis bei Einsendung dies. Inserats und Bestellung einer Uhr zu Mk. 6,50 und mehr.
Uhren-Müller, Berlin-Tempelhof 175 Friedrich-Franzstr. 14.

Nur 1 M. für 1 Piano
täglich, d. h. 30 M. monatl. ohne Anz.
Herrl. langj. gar. Instr. v. **875 M.** an bis 1800 M.

Probelieferung frei Haus
Bei Nichtgefall. bedingungslose spesenfreie Rücknahme
Ca. 145 000 Instrumente im Gebrauch von den unsere Klaviere liefernden Fabriken
Eventl. Lieferung sofort!
1. Rate erst im Februar
Verlangen Sie reichillustrierten Hauptkatalog und glänzende Dankschreiben
Piano-Handelsgesellschaft Leipzig N 125
Versand n. allen Teilen des Reiches, tadell. Ankunft gar.
Filial.: **Aachen**, Karlsgr. 54, **Buer/W.**, Essener Str. 122, **Eisenach**, Kath.-Str. 93, **Hildesheim**, Wallstr. 4.

10000 Dankschreiben über
Bettfedern
beweisen uns. konkurrenzlos billige, gute u. rasche Bedienung. — 1 Pfd. graue 0,80 u. 1,— M., halbw. 1,50, graue Halbdaunen 2,50 und 3,—, weißer Flaumrupf 3,80, 4,50, Spezialität 5,—, weiße handgeschl. Halbdaunen 3,50, 4,50, daunenweiche 5,50, 6,50, weißer Brustflaum 8,—, 10,—. **Neue Oberbetten:** 16,—, 23,50, 26,— u. 31,—. **Kissen:** 4,50, 6,50, 8,50, 11,50. **Unterbetten:** 17,-, 19,—, 21,50, 29,—. Muster u. Preisl. umsonst. Von 9 Pfd. an frko. geg. Nachn. Nichtpassendes Geld zurück.
Josef Christls Nachfolger,
Cham 371 (Bayer. Wald).
Der Name allein bürgt für gute Bedienung.

Billig und gut erhalten Sie alle **Musikinstrumente, Sprechmaschinen, Harmonikas. Violinen** von Mk. 5.— an, **Mandolinen** von Mk. 7.— an, **Zithern** v. Mk. 12.— an, **Harmonikas** von Mk. 5.— an, **Sprechmaschinen**, von Mk. 20.— an, 3 Jahre Garantie. **Schallplatten** von Mk. 1.— an. Langjährige Erfahrungen. 1000e Dankschreiben! Reell. Umtausch gestattet, daher kein Risiko. Katal. gratis. „Alleinige Herstellung der gef. gesch. Sprechmaschine mit Celluloid-Ueberzug, herrl. Aussehen".



Ernst Hess Nachf., Klingenthal Sa. 479.
Stammhaus gegründet 1872.

Alles zur **Laubsägerei**
Vorlagen, Holz, Werkzeuge allerbilligst. Preisliste grat. u. franko
Kerbschnitt Holzbrand
J. L. Hahn, Maxdorf 9 (Pfalz).

Kinderland 1929
Ein proletarisches Jahrbuch für die Buben und Mädels des arbeitenden Volkes. An dem Kalender haben auch dieses Mal die Kinder selbst tüchtig mitgearbeitet.
Das „Kinderland" kostet
1.50 Mark
Zu haben durch
H. Hansmann & Bochum
Wiemelhauser Strasse 38-42
Es ist neu erschienen!

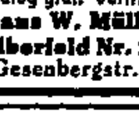
Gratis ◆
Katalog über billige Kurzwaren, Strümpfe, Wäsche usw. Schreiben Sie sofort. Sie sparen viel Geld.
M. Feisen, München B 70 Zweibrückenstr. 4

Feinstes Tafel-
Pflaumenmus
wohlschmeckend und gesund, **garantiert rein m. Zucker eingekocht.**
10-Pfd.-Eimer, Postk. 3,75
25 „ „ Bahnk. 8,50
Fässer, 35—140 Pfd. à Pfd. 0,34
ff. Preißelbeeren mit Zucker, 10-Pfd.-Eimer 6,— ff. Rübensaft, beste Qual., 10-Pfd.-Dose 3,15
Preis ab hier geg. Nachn.
Heinr. Eckstein
Konservenfabrik
Magdeburg-N. 117

Nur Nachnahme **6.75**
4 Pfd. Schweinefleisch
3 Pfd. Sülze
2 Pfd. Blut- oder Leberwurst. Wurstfabrik
Bollmann & Co., Nortorf 392 Holst.

BETTEN
Federdicht, echtrot gestr. Bettköper, mit 17 Pfund zartweicher Federfüllung, 1½schläfig, Oberbett, Unterbett, 2 Kissen zus. *RM* 34,50. Dasselbe mit extra Ia. Federfüllung *RM* 44,50. Dass. feinste Ausführ., v. echtr. Daunenköper 54,50. **Bettfedern** bill. Muster, Preisliste grat. Tausende Kunden. — Nachbestellung, Dankschreiben. Nichtgefallendes Geld zurück, Bettenfabr. **Frankrone, Kassel** 39. Postfach 80.

Kinder-Fahrräder



konkurrenzlos in Zahlungsbedingungen und Preis! Altbekannte Qualität!
Viele 1000 zufr. Kunden
Katalog grat. Vertr. ges.
Hans W. Müller, Elberfeld Nr. 119
Gesenbergstr. 10

Bettnässen
Befreiung sofort. Ausk. umsonst. Alter u. Geschl. angeb. Dr. med. **Heusmann & Co., Velburg 53** (Bayern).

MUSIK BRINGT FREUDE INS HEIM

ZIEHHARMONIKAS	v. 4⁷⁵ M
GEIGEN	v. 5⁰⁰ M
MANDOLINEN	v. 7⁰⁰ M
GITARREN	v. 12⁰⁰ M
GITARRZITHERN	v. 8⁷⁵ M
CLARINETTEN	v. 8⁰⁰ M
GROSSE FLÖTEN	v. 6⁵⁰ M
TROMMELN	v. 2⁵⁰ M
SIGNALHÖRNER	v. 9⁵⁰ M
TROMPETEN	v. 28⁷⁵ M
SPRECHAPPARATE COMPL.	v. 18⁰⁰ M
PLATTEN	v. 1⁵⁰ M

Jedes Instrument 8 Tage z. Probe
Umtausch bei Nichtgefallen.
GÜNSTIGE RATENZAHLUNGEN.
Versand ab Fabrik direkt an Private
MEINEL & HEROLD
MUSIKINSTRUMENTE-SPRECHAPPARATE-U. HARMONIKAFABRIK
KLINGENTHAL № 146

Gegen Rheumatismus
Gicht, Ischias u. Nervenschmerzen
gibt es zahllose Mittel, von denen jedes das beste sein möchte; werfen Sie daher Ihr Geld **nicht** hinaus für oft wertlose Präparate, welche **nur** bluffen, aber Ihnen **niemals** Heilung bringen.

Hilfe finden Sie selbst bei langjährigen Leiden durch mein in Wirksamkeit und Unschädlichkeit **unübertroffenes Spezialmittel**, welches **garantiert** frei von **Giften** und **schädlichen** Arzneien ist. **Langwierige** oft zwecklose Tee- und Einreibekuren sind nicht mehr nötig, denn mein Spezialmittel ist **leicht** und **angenehm** einzunehmen.

Tausende Dankschreiben bezeugen die hervorragenden **Erfolge.** Diese Schreiben geben einen erschütternden Bericht von dem Dankesempfinden, welches schmerzgequälte Menschen spontan äußerten. — Man schrieb mir: Keine Schlaflosigkeit mehr. **Die Schmerzen sind fort** und zwar nicht für den nächsten Augenblick, wie bei anderen Mitteln, **sondern für immer!!**

Garantiere für den Erfolg, indem ich Ihnen den **vollen** Betrag zurückzahle, wenn durch den Gebrauch meines Spezialmittels **keine Besserung** eintritt. **Zögern** Sie daher **nicht** länger, damit auch Ihnen geholfen wird. Schreiben Sie noch heute. Preis per Originalpackung Mk. 6.-. Versand durch die Apotheke. Broschüre mit **notariell** beglaubigten Anerkennungsschreiben auf Verlangen kostenlos.
E. Kühlke, Düsseldorf 496
Gruppellostrasse 19

Handwagen

stabiler Holzbau aus prima Eichenholz, starke Beschläge
Länge 90 cm Tragkr. 4 Ztr. *RM* 21.—
Länge 100 cm Tragkr. 5 Ztr. *RM* 22.—
Länge 110 cm Tragkr. 6 Ztr. *RM* 26.—
Länge 120 cm Tragkr. 8 Ztr. *RM* 30.—
Kastenwagen je 3 *RM* mehr,
Franko Station des Bestellers.
Karl Abel, Borsch-Geisa Thür.

Otto Hue:
Die Bergarbeiter
Historische Darstellung der Bergarbeiterverhältnisse von der ältesten bis in die neueste Zeit.
2 Bände (Halbleinen). **Vorzugspreis 8 M.**
Bestellungen sind zu richten an **H. Hansmann & Co., Bochum**, Wiemelhauser Straße 38-42.

ANZUG-PALETOT.-u. DAMEN-
Stoffe
LIEFERT DIREKT AN PRIVATE
SCHWETASCH & SEIDEL G.M.B.H
TUCHFABRIK · SPREMBERG-L. 45
VERLANGEN SIE MUSTER FRANKO GEGEN FRANKO

Hurra!!! Mein Weihnachtspaket ist wieder da!
Für wenig Geld die ganze Familie beschenkt!

Durch äusserst günst. Abschlüsse bin ich wieder in der Lage, für den billigen Preis von nur **Mk. 6.45** Verpackung frei! (Porto, Nachnahme extra) ein reichhaltiges Weihnachts-Spielwarenpaket zu liefern, das überall wieder höchste Weihnachtsfreude erwecken dürfte. — Mein Weihnachtspaket enthält ausser den unten aufgeführten **10 Gegenständen Spielwaren** noch eine hübsche **Wandkaffeemühle** für die Hausfrau.

1. Einen schönen, grossen Holzrollwagen mit grossem Pferd, beladen mit Kisten, Ballen etc., beliebtes Spielzeug für Knaben.
2. Ein reichhaltiges, reizendes Kinderservice mit Tablett.
3. Eine geschmackvolle Möbelgarnitur, im Karton.
4. Ein bunt lackiertes Rennauto, sehr schnell laufend.
5. Ein beweglicher Verkehrsschutzmann mit buntfarbigen Signalfahnen.
6. Eine Musikhupe mit Glockenspiel für verschiedene Musikstücke.
7. Einen hübschen Stickkasten mit verschiedenen Seiden- u. Wollmustern in eleganter Aufmachung.
8. Eine Original-Chaplinfigur mit Rouletschirm.
9. Ein interessantes Gesellschaftsspiel, unterhaltend für jung und alt.
10. Ein hübsches Bilderbuch mit vielen bunten Bildern und Sprüchen.

Zu diesen **10** hübschen Gegenständen liefere ich noch an jed. Besteller, ohne extra Nachzahlung, folg. Gegenstände nach Wahl, entwed. eine hübsche, geschmackv. **Wand-Kaffeemühle** mit eleg. Goldverzierung, schnellmahlendem Mahlwerk u. Lotglas, eine Zierde für jede Küche (wie Abb.) oder eine gutgeh. hübsche **Schwarzwälder-Uhr** oder eine praktische **Haus-Apotheke,** inhaltlich verschied. Tropfen Teesorten u. Verbandszeug etc., zusammengestellt von bekanntem Apotheker. — Es versäume niemand, sof. zu bestellen, da Versand nur solange Vorrat! — **Kein Risiko, zahle Geld zurück,** laut beiliegend. Garantieschein.
Viele Dankschreiben und Nachbestellungen von alljährlichen Kunden!
Bei Bestellungen von 2 und 3 Paketen an eine Adresse gebe noch ein **Extra Weihnachtsgeschenk.**
Versand per Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung von **Mk. 7.45** inkl. Porto.
Berliner Spielwaren-Versandhaus Th. Dukelsky, Berlin-Wilm. 92.

—sie sind auf dem rechten Weg zur Gesunderhaltung von Magen, Herz u. Nerven!
Daher nur **SEELIG's kandierter KORN-KAFFEE!**
Das ärztlich empfohlene ideale Familiengetränk! Vollmundiger, beliebter Wohlgeschmack durch die wertvolle Kandierung!
Die kluge besorgte Hausfrau wird sich diese Tatsache nicht entgehen lassen!
1 Pfund 55 Pfennig *Zubereiten wie Bohnenkaffee!*